

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 33. No. 3.

Milwaukee, Wis., den 1. Februar 1898.

Lauf. No. 811.

Inhalt: Vierter Sonntag nach Epiphania. — Geduldig in Trübsal. — Gelingen der Christen in den ersten christlichen Jahrhunderten. — „Seid alleammt gleichgesinnt, mittheilig, brüderlich, barmherzig, freundlich.“ — Nachrichten aus Arizona. — Segen der Hausandacht. — Wie Spreu. — Als wir vergeben unsern Schuldigern. — Kürzere Nachrichten. — Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. — Conferenzen-Anzeigen. — Ordination. — Einführung. — Quittungen. — Bücher-tisch.

## Vierter Sonntag nach Epiphania.

1. Tim. 1, 15: Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

Das Evangelium, die Predigt von Jesu Christo, dem Sünderheiland, der in die Welt gekommen ist, zu suchen und selig zu machen was verloren ist, vergleicht der Herr selbst in einem Gleichniß einer köstlichen Perle, die ein Kaufmann fand und, um die zu kaufen, er alles, was er hatte, dahingab. Einer Perle, also einem Gute, einer Waare, die gekauft wird, vergleicht der Herr das Evangelium. Ähnliches finden wir auch sonst in der Heiligen Schrift. So ruft z. B. schon der Prophet Jesaja (55, 1): Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch.

So jemand Waaren und Güter feil hat, ist's ihm auch darum zu thun, sie abzusetzen. Was thun denn nun die Kaufleute und Händler, um den Leuten Lust zu machen, daß sie ihnen ihre Waaren abkaufen? Sie preisen sie an, so viel sie nur können, und streichen sie aufs beste heraus.

Der Inhaber und Eigenthümer der Güter und Schätze, welche im Evangelium beschliffen sind, ist Gott selbst. Um dieselben an den Mann zu bringen und die Leute zu bewegen, daß sie kaufen, und zwar ohne Geld und umsonst, d. h. die Schätze des Evangeliums annehmen, die Gott ihnen schenken will, frei und ohne alle Vergütung, hat der liebe Gott seine Diener angestellt. Und welchen von diesen nun daran gelegen ist, daß die himmlischen Schätze, die sie zu vertreiben haben, auch Abnehmer finden, die sind auch unermüdet, sie immer und immer wieder anzupreisen, um den Leuten dazu Lust zu machen. Und dabei haben sie durchaus nicht nöthig,

wie es leider beim Verkauf irdischer Güter so vielfach geschieht, die Vorzüge der von ihnen angebotenen Güter zu übertreiben oder diesen allerlei Vorzüge anzudichten. Sind sie doch nicht einmal im Stande, auch nur genug zu rühmen, was Schönes und Herrliches diese Güter in Wahrheit aufzuweisen haben.

Mit Anpreisung des Evangeliums und seiner Güter und Schätze finden wir auch den Apostel Paulus beschäftigt, einen der vornehmsten und ausgezeichnetsten unter den Dienern Gottes. Er ist damit bemüht auch in unserem Schriftworte. Hören wir denn, was er von dem Evangelio zu sagen hat, um uns Lust dazu zu machen.

Das Evangelium ist es: daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Und das ist, sagt er erstlich, gewißlich wahr. Mit Recht hebt er gerade das zuerst hervor. Denn ob eine Nachricht, eine Botschaft etwas werth ist oder nicht, hängt zu allermeist davon ab, ob sie wahr ist oder nicht. Ist etwas nicht wahr, so lohnt sich doch nicht der Mühe, es anzuhören. Eine falsche, erlogene Nachricht, die an uns kommt, wie schön und lieblich sie auch klingen mag, ist völlig werthlos, ja nicht selten vom Uebel und zum Schaden. — Was nützt einem Armen die Nachricht, es sei ihm eine große Erbschaft zugefallen, wenn sie doch nicht wahr ist? Was hilft's einem zum Hentertode Verurtheilten im Gefängniß, wenn ihm gesagt wird, er sei begnadigt worden, wenn es doch nicht wahr ist, und die Thüren seines Kerkers sich nur aufthun für ihn, damit er zum Galgen geführt werde? Wie erwünscht solche und ähnliche Nachrichten klingen mögen, sie sind völlig werthlos, weil sie unwahr sind.

Ja, in vielen Fällen sind unwahre, erlogene Geschichten, Nachrichten oder Angaben, die gar schön klingen und viel verheißen, noch viel schlimmer als bloß werthlos; sie sind schädlich, unheilbringend und verderblich. Wie mancher ist durch schwindelhafte Vorspiegelungen, denen er Glauben schenkte, um sein Vermögen gekommen und mit Weib und Kindern ins größte Elend gerathen.

Noch viel schädlicher und verderblicher aber als dergleichen Vorspiegelungen, durch welche Leute, die denselben glauben, im Irdischen Schaden und Verlust erleiden, sind falsche Angaben und Lehren im Geistlichen, denn diese thun der Seele Schaden und

stürzen, so man dabei bleibt, in ein Verderben, das ewig ist. Solches ist der Fall nicht nur mit den Lehren der Heiden und des Lügenpropheten Muhamed, sondern auch mit vielen Lehren der Papisten und Sekten, nach welchen die Leute angewiesen werden, die Mutter Maria und die Heiligen anzurufen und von ihnen Hilfe in Zeit und Ewigkeit zu erwarten; oder gelehrt werden, auf ihre guten Werke sich zu verlassen oder auf den Ablass, der ihnen für Geld verkauft wird; oder wenn ihnen gesagt wird vom Teufel, aus dem man nur durch theuer bezahlte Messopfer erlöst werden könne; oder wenn andere Lehren, der der rechte Weg zur Seligkeit sei ein rechtschaffenes Leben; wer ordentlich lebe in der Welt, d. h. nicht gerade ein Säufer, ein Dieb oder Räuber oder Mörder sei, der werde schon selig; oder wenn andere den Leuten vormachen, es sei auch nach dem Tode in einem sogenannten Mittelzustande noch Gelegenheit, sich für Christum zu entscheiden, falls man hier noch nicht dazu gekommen sei — so sind das alles erlogene, falsche Lehren, dadurch die, welche ihnen zufallen und dabei beharren, um ihre Seligkeit betrogen und in die Verdammniß gestürzt werden; denn alle diese Lehren hindern den Menschen, seine Seligkeit allein bei Christo zu suchen und jetzt zu suchen hier in diesem Leben, nach welchem es keine Gnadenzeit mehr giebt. Alle diese Lehren sind erlogen und haben keinen Grund in Gottes Wort; und anstatt dem Menschen zur Seligkeit zu helfen, bringen sie ihn drum und berauben ihn derselben.

Wie ganz anders aber ist es nun doch mit dem Evangelio von Christo, dem Sünderheiland, mit der Predigt von der Vergebung der Sünden um Christi willen, mit der Botschaft, daß wir die Seligkeit erben sollen und Gott sie uns schenken will allein aus Gnaden, ohne Verdienst der Werke, kurz mit der Predigt, wie der Apostel kurz sagt, daß Christus Jesus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. Diese Predigt ist nicht falsch und erlogen; sie ist wahr, gewißlich wahr. Warum? Weil sie von Gott kommt, weil sie Gottes Wort ist.

Es handelt sich hierbei nicht darum, ob Jesus überhaupt gelebt hat vor neunzehnhundert Jahren im jüdischen Lande und gekreuzigt worden, ist — das bestreitet und bezweifelt überhaupt Niemand — sondern darum, ob Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, und ob er dazu im Stande

war, und ob er ausgerichtet hat, wozu er gekommen war. Mit andern Worten: darum handelt sich's, ob Jesus der von Gott verheißene Heiland der Welt ist; ob er Gottes Sohn, selbst wahrhaftiger Gott ist, und ob sein Leiden und Sterben uns etwas genützt hat. Daß wir darüber Gewißheit haben, daran ist Alles gelegen.

Nun, das Alles ist gewißlich wahr. Und den Beweis dafür haben wir eben in Gottes Wort. Es steht das alles in der Bibel, die Gottes gewisses und untrügliches Wort ist. Die die Bibel für Gottes Wort halten und annehmen, denen ist dies alles gewiß und über allen Zweifel erhaben. Denen dagegen, die Gottes Wort verwerfen, wie Gott selbst es uns in der heiligen Schrift hat aufzeichnen lassen, ist natürlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Erlösung der Sünder durch seinen Tod eine Thorheit, ein albernes Märlein. Bei denen richtet man auch mit den Beweisen aus der hl. Schrift nichts aus; die gelten ihnen nichts, weil ihnen die Schrift selbst nichts gilt.

Es ist gewißlich wahr, Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Er ist der von Gott verheißene Sünderheiland, von dem er Adam und Eva gleich nach dem Fall geredet, der Same Abrahams, durch welchen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen; der Sohn Davids, der Knecht Gottes, von dem die Propheten geweissagt, daß durch ihn die Missethat versühnt, die Sünde zugehegelt und die Gerechtigkeit herwiedergebracht werden solle. Mit seiner Geburt ist erfüllt, was der Prophet Jesaja geweissagt: 'Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen'. Darum haben die Heerschaaren des Himmels gesungen in der Weihnacht: Ehre sei Gott in der Höhe, weil sie den Hirten und allen Menschen die große Freude verkündigen konnten, daß ihnen der Heiland geboren. Der allgegenwärtige, ewige Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der allmächtige, ist den sterblichen Menschen im sterblichen Fleisch erschienen. Gott ist geoffenbar im Fleisch; Maria hat ihn geboren, das Geschöpf den Schöpfer, und sie zeuget von ihm und nennt ihn ihren Sohn. Und die Propheten haben von ihm Zeugniß gegeben, und die Apostel bezeugen, was sie gesehen und gehört haben. Und ob wir auch Menschenzeugniß annehmen, so ist doch Gottes Zeugniß größer, das er gezeugt hat: 'das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören'. Und er selbst, der Sohn, da ihn Johannes Jünger fragten: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten? zeuget von sich: 'Gehet hin und saget Johanni wieder was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und die Werke, die mir der Vater gegeben hat, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe'.

So ist es uns denn gewiß und wahr: Er ist gekommen, Gott ist gekommen in's Fleisch. Allerdings den Juden ist dies ein Aergerniß und den Griechen sammt allen Ungläubigen in der Christenheit eine Thorheit. Sie lügen seine Gottheit hinweg und behaupten gegen alle Zeugnisse Gottes, er sei ein bloßer Mensch. Aber es bleibt dennoch bei dem, was das Wort der Wahrheit sagt: es ist und bleibt gewiß und wahr, daß er gekommen ist, der Gott und Heiland seiner Gläubigen; denn den Andern ist das Evangelium verdeckt, denen, die verloren werden, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Also: Christus Jesus ist gekommen in die Welt, die Sünder

selig zu machen. Das ist gewißlich wahr.

Doch der Apostel hat noch mehr zu sagen, um uns Lust zu machen zu dieser Botschaft. Und was das ist—dabon, so Gott will, in unserer nächsten Nummer auch noch ein Paar Worte.

## Geduldig in Trübsal.

Eine Erzählung für jung und alt von M. Küdiger.  
Bearbeitet von N.

(Schluß.)

In Wittenberg hatten Katharina und Hermann Wiedemann Freunde gefunden und Frau Katharina, wie ihr Eheherr sie mit Vorliebe nannte, war glücklich gewesen, sie saß ja jetzt an der vollen Tafel der himmlischen Güter und sah sie niemand darum scheel an. Sie nahm freudig und mit willigem Herzen an, was ihr geboten wurde, und fühlte sich in ihrem Ehestande glücklich. Aber die Zeiten ungetrübten Glückes sind immer nur eine kurze Weile unser Theil, und so auch merkte Frau Katharina bald, daß ihres lieben Eheherrn Gesundheit eine schwankende sei. Er schmerzte wohl ihre Sorgen hinweg, aber es gelang ihm nicht, wie er hoffte. Bald nach Neujahr 1523 wurde das Bündelchen geboren, das war neues großes Glück zum alten. Es wuchs zu ihrer beider Wonne heran. Dann kam das schreckliche Jahr 1527, und die Pest raffte auch Frau Katharinas getreuen Ehemann dahin. Ihr Glaube wankte nicht in aller Trübsal, sie wußte: „Es ist der Herr!“ und unentwegt klang's in ihrer Seele: „Dennoch, Herr, bleibe ich stets an dir!“

Doch noch einen Blick rückwärts zu Katharinas Bruder, Berthold Engelhard. Als er des Vaters Geschäft übernahm, sah er, wie schwach die Sachen standen, aber er war jung, er konnte sich einschränken; der Ruhme Magdalis Hilfe in Anspruch zu nehmen, wies er, so lange es irgend thunlich, zurück, er wollte auf eigenen Füßen stehen. Es kamen Jahre der Sorge, der Not und Entbehrung für ihn, wenngleich niemand ahnte, in welchem Umfange. Er hatte sich von allem Verkehr zurückgezogen und fand seine Befriedigung in dem allmählichen Gelingen seines mühseligen Strebens. Fand er sie wirklich? Ging die ganze Bewegung der Geister in seiner Vaterstadt spurlos an ihm vorüber? Es war unmöglich. Er fühlte sich einsam und verlassen, und die Not trieb ihn zu Gott. Aber wo ihn finden in dem Hader der Parteien? Da redete ihn einst die alte, treue Magd, die einzige Seele, die er um sich hatte, an und sprach: „Verzeihet Herr, daß ich, ein arm alt Weiblein, mich unterfange, Euch einen Rath zu ertheilen, aber mich bedünket, Ihr seid beschwerten Herzens und da kann nur der Allmächtige helfen. Mein Bekannter ist einer aus St. Katharinen, und ob er gleich alt ist, so kennet er doch ein traurig Gemüth wohl, fraget und forschet auch, ob hie oder dorten das wahre Heil. Er würde Euch nicht plagen und drängen, sondern Euch sagen, wie Ihr's auf der Fahrt zu halten habt, daß der Herr Jesus im Schifflein ist.“

Berthold war schier verwundert ob solcher langer Rede der sonst so schweigsamen Magd, aber vielleicht war das das Rechte für ihn. Schon am andern Abend saß er mit dem alten Bruder Bartholomäus hinter'm Tisch, und dieser sprach ihm von dem rechten einigen Weg zu dem Herzen des großen Sünderheilands, der für uns alle genug gethan hat. Der Mönch war der neuen Lehre aufrichtig zugethan, und wenn auch nicht ohne viel heißen Kampf, so doch endlich mit vollem Herzen neigte sich auch der junge Kaufherr derselben zu. Da waren äußere Dinge, die ihm solches erschwerten; bekannte er sich nämlich frei als

Anhänger des Lutherus, so war er nicht mehr der Erbe seines Vaters und also ein armer Mann, denn wie die Ruhme Magdalis dachte, wußte er. So ging die Zeit dahin in inneren Kämpfen, zu dem äußern Ringen um sein Fortkommen, und der Herbst des Jahres 1527 brach an. Da schickte an einem Sonntag in der Frühe sein alter Freund nach ihm, er möchte zu ihm kommen, denn es ginge zum Sterben mit ihm. Tief betrübt eilte Berthold nach St. Katharinen und fand Bruder Bartholomäus freudig bereit heimzufahren, nur eins beunruhigte ihn noch, und das war Bertholds Bekenntniß, denn daß er den Glauben hatte, wußte er. Sanft streichelte er die junge Hand, die er in der seinen hielt, und sagt ernst: „Lieber, bedenket doch, daß geschrieben steht: „Wer mich nicht bekennet vor den Menschen, den will ich auch nicht bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Da haben die beiden noch des weiteren viel miteinander geredet, und als am Abend die Seele des treuen Freundes entflohen und er vom Glauben zum Schauen gegangen war, eilte der Handelsherr heim und schrieb an die Ruhme Magdalis. Er wußte wohl, was er damit that, aber es war eine solche Freudigkeit über ihn gekommen, daß er alles für Schaden achtete, nun er Christum gewonnen hatte, und klar legte er der Ruhme dar, wie er ganz und voll der neuen Lehre anhangen.

Als diese den Brief erhielt, saß sie in ihrem großen, behaglichen Gemach in Stralsund. Es kostete ihr einige Mühe, denselben zu lesen, dann aber erhellten sich ihre Züge und sie flüsterte: „Mein Gott, ich danke dir!“ und als ihre alte Magd eintrat, rief sie mit jugendlicher Fröhlichkeit: „Brigitte, nun ist alles gut, nun sind wir, die wir zusammen gehören, alle eines Glaubens, und wir wollen in Eintracht zusammen leben.“ Der Angeredeten rannen die Thränen über die Backen vor stiller Freude. Sie hatte ja lange gewußt, daß ihre alte Herrin den Haß gegen die neue Lehre aufgegeben hatte, daß sie es nimmer hatte aus ihrem Herzen bringen können, wie die Rätthe Engelhard so muthig ihren Glauben bekannt und alles aufgegeben hatte um ihrer Ueberzeugung willen. Jungfer Magdalis hatte nicht viel darüber gesprochen, aber wo sie gekonnt, ohne Aufsehen zu erregen, hatte sie sich von der neuen Lehre sagen lassen, hatte auch hie und da ein Büchlein gelesen oder ein Lied des Martinus, und so war ganz langsam und leise ihr alter Haß bezwungen, und neues Leben begann zu keimen. Als nun der Berthold so fest und warmherzig schrieb, da warf auch sie die falsche Hülle ab, und auch ihr stand das Wort groß da: „Wer mich nicht bekennet vor den Menschen, den will ich auch nicht bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Die Ruhme war allezeit schnell von Entschluß gewesen, und als einige Tage nach dem Empfang von Bertholds Brief Brigitta ihr am Morgen beim Ankleiden half, sagte sie: „Du, mach alles fertig, wir beide reisen nach Wittenberg.“

Der Alte blieb der Mund vor Erstaunen offen stehen, ihre Herrin aber fuhr unbeirrt fort: „Einmal sehne ich mich von Herzen, von dem lebendigen Wasser an der Quelle zu trinken, und dann hab ich mich doch recht versündigt an der Rätthe Engelhard. Sie ist meine Pate, und ich habe sie harten Herzens hinausgestoßen, hab auch ihrem Vater noch dazu gerathen, wer weiß, ob sie nicht im Glend ist, und das alles um deswillen, was anjeko auch meines Herzens Frieden und Wohlsein ausmachet, und des Berthold auch. Ich bin's nicht werth, daß der Hochgelobte meine Schwachheit und meinen großen Unwerth also in Gnaden ansiehet, aber daß wir reisen müssen, wirst du auch einsehen.“

„Ihr seid alt, Herrin, entsendet jemand, zum Exempel den Berthold.“

„Der Berthold ſoll noch eine Weile warten, das iſt ſeinem Glauben gut und heilſam, und zur Rätſe muß ich ſelbſt. Wir haben einen ſchönen Herbit, es iſt noch warm jezt zu Ende des Oktober, in vier Tagen brechen wir auf.“

Da half kein Rathen und Widerreden, das alte Fräulein hatte ſich's nun einmal in den Kopf geſetzt, und ſo wurde die Reiſe angetreten, die allerdings nicht ſo bequem war und ſo ſchnell von ſtatten ging, wie heutzutage. Die Muhme nannte ſich in Wittenberg Jungfer Vene, und wie ſie ſich Frau Katharina genähert hatte, haben wir geſehen. Sie wollte erſt mal das Vertrauen des betrübten jungen Weibes gewinnen und dann ihre Vergebung erbitten. Ihr altes Herz ſchlug der geduldig Leidtragenden in warmer Liebe entgegen; ſie hatte wie ein Feld in den Wellen der Trübsal dageſtanden. O, wie glücklich würde ſie, die alte Muhme ſein, wenn ihr ein wenig Liebe zutheil würde von dieſem ſtarken Herzen.

Das Gundelchen war ſchon früh aufgeſtanden am zweiten Januar des Jahres 1528, ſie mußte ja ihre neuen Schuhe beſehen, aber es war kalt im Stübchen, und ſie ſchlüpfte wieder ins Bett. Draußen wurde es hell, die Winterſonne ſchien erhellend auf die ſchneebedeckte Erde, und jezt erkönte auch Mütterleins Stimme: „Gundel, ich fühle mich krank, gehe einmal hinunter und klopf bei der alten Brigitta an, vielleicht macht ſie uns ein Feuer im Ofen und giebt dir ein wenig Milch.“ Ganz erſchrocken ſprang das Kind aus dem Bett, zog ſich ſchnell an und trippelte die Stiegen hinab. Ein wenig fürchſam klopfte ſie an die große Thür, als aber Jungfer Vene ſelbſt öffnete und ſie herein nahm in ihr warmes, ſchönes Gemach, da ſchwand alles Bangen und ſie trug der Mutter Bitte vor. Die alte Jungfer war ſehr erſchüttert und rief: „Aber Kind, was fehlt ihr denn?“ — „Ich weiß es nicht, aber ſie hat immer ſo wenig geſſen, ſie ſagt, ſie mag nicht mehr, aber ich glaub, wir haben ſo wenig.“

Brigitta mußte gleich hinauf gehen und Feuer anmachen, das Mägdelein aber behielt ſie bei ſich und ſetzte ihr Speiſe und Trank vor, dann ging ſie ſelbſt zu Frau Katharina. Als ſie vor der Thür ſtand, hörte ſie drinnen reden, und erſtaunt horchte ſie. Sie konnte jedes Wort verſtehen, mit zuverſichtlicher Stimme betete die Kranke: „Der Herr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum friſchen Waſſer. Er erquidet meine Seele“ u. ſ. f. bis zuletzt ein freudiges Amen erklang. Jungfer Vene rannen die Thränen über die Wangen; in ſolcher Noth ſolche gottſelige Freudigkeit, das mußte ſie erſt noch lernen. Jezt öffnete ſie leiſe die Thür, trat an das Bett, blickte der Kranken tief und innig in die Augen und ſprach liebevoll: „Rätſe Engelhard!“

Erſchrocken richtete die alſo Angeredete ſich auf, aber noch ehe ſie etwas ſagen konnte, fuhr die kleine Jungfer Vene fort: „Ich bin die Muhme Magdalis und bin hergekommen, um dich zu ſuchen und zu bitten, du müchſteſt dem alten hartenherzigen Weibe verzeihen. Du haſt mir zuerſt den Weg gewieſen zu den grünen Auen und dem friſchen Waſſer des göttlichen Wortes, und nun bleiben wir ungeſchieden, iſt's nicht ſo?“

Da ſchlang Frau Katharina beide Arme um der Jungfer Vene Hals und weinte vor Freuden, dann aber fiel dieſer ein, daß ſie eine Kranke vor ſich habe, und ehe dieſe es hindern konnte, war die Muhme wieder fort und rief nach Brigitta. Da betete nun die Liebe Weider ſie ſehr ſanft in eins der großen ſchönen Zimmer unten, ſo daß ſie ſchier nicht wußte, wie ihr geſchah, und der Medikus hatte nicht viel zu beordnen, es mangelte ja nur an kräftiger Speiſe. Am

Nachmittag nahm Jungfer Vene das Gundelchen noch einmal mit ſich hinauf, es wollte ſo gern ſeine Schuhe holen, und Frau Katharina hatte auch noch einige Kleinigkeiten, die ihr lieb waren. Ehe ſie das ärmliche Stübchen für immer verließen, trat die Muhme noch einmal mit dem Kinde an das kleine Fenſter. Der Abendſonnenschein lag goldig roth auf den weißen Bäumen und verklärte alles da unten. Die Späzen hüpfen ebenſo wie geſtern im Schnee und die Jungfer Vene ſagte fröhlich: „Schau, Gundelchen, wenn's Frühling wird, ziehen wir in das Haus da drüben und der Garten gehört uns ganz allein, und der Oheim Berthold kommt auch, und wir werden, will's Gott, ſehr glücklich mit einander ſein, kannſt du mich denn auch ein wenig lieb haben?“

„Sehr lieb!“ rief das Gundelchen und ſchlang beide Arme um die alte Muhme, dann ſah ſie ſie plötzlich ernſthaft an und fragte: „Warum ſeid Ihr nicht eher gekommen? Wir haben ſchon lange auf Euch gewartet.“

„Auf mich?“

„Ja, die Mutter hat ſchon immer geſagt, ſie wiſſe ganz gewiß, daß der Herr Jeſus uns Hilfe ſenden würde.“

„Ja, ich muß von ihr lernen glauben, hoffen, lieben“, ſagte die Muhme leiſe vor ſich hin, dann nahm ſie das Kind an der Hand und beide gingen zu Frau Katharina.

Als dieſe ganz wieder hergeſtellt war, mußte ſie in Jungfer Vene's Namen ſchreiben: „Mein lieber Großneffe! Verwundere dich nicht, daß ich dir von Wittenberg aus ſchreiben laſſe. Es haben ſich wunderbare Dinge begeben, die ich dir kund thun werde, wenn du hier biſt; denn ich ſage dir: komme zu mir und deiner lieben Schweſter, wir wollen in Eintracht und Liebe zuſammen leben, da wir alle eines Heils theilhaftig geworden ſind und unſer aller Seele gelöſet iſt aus den Fesseln zur rechten Freiheit der Kinder Gottes. Alles, was von deinem Vater kommt, laſſe in Lübeck und gieb es den Armen, dieweil er in ſeinem letzten Willen geſagt hat, wer den lutheriſchen Glauben annimmt, ſolle von ſeinem Erbe ausgeſchloſſen ſein. Ich habe genug, daß du ein Neues anfangen kannſt und zwar, wie ich erſehen, allhier, wo Gottes Brunnlein Waſſer in Fülle haben. Ich denke, daß du um Oſtern hier ſein kannſt, bis dahin Gott befohlen. Deine alte Muhme Magdalis.“ — Frau Katharina ſchrieb noch ein herzliches Brieflein dazu. Ach lange, lange hatte ſie dem Bruder vergeben und allezeit fürbittend ſeiner gedacht.

Als es Frühling geworden und der Baumgarten, den Gundelchen im Winter ſo bewundert hatte, in voller Blüthe ſtand, da wanderte ſie mit der Muhme und der Mutter unter den alten Baumſtämmen umher, voller Entzücken über alles, was nun ihr eigen war. Oheim Berthold war auch bei ihnen, und Glück und Friede herrſchten in dem ſchönen großen Hauſe. Frau Katharina gedachte ihres heimgegangenen Eheherrn in unverminderter Liebe und Treue, aber ſie wußte ihn bei ſeinem Heiland, er war ein gläubiger und auch frommer und getreuer Knecht im Weinberge des Herrn geweſen. Die Muhme Magdalis hat ein geſegnetes Alter erreicht, ſie iſt von inniger Liebe umgeben geweſen, und als endlich der Herr ſie abgerufen, hat ſie ſich als letztes Wort von Gundelchen beten laſſen: „Der Herr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Was mir nicht befohlen iſt zu wiſſen das beſehl ich Gott; Chriſtus wird mich nicht verführen; mir gebühret nicht zu klettern und aus dem Wege zu ſchreiten, ſonſt breche ich den Hals.

**Cheloben der Chriſten in den erſten Chriſtlichen Jahrhunderten.**

Im Anfang war die Chriſtliche Gemeinde eine große Familie. Damals war aber auch die Chriſtliche Familie eine kleine Gemeinde. Das ſoll hier an Zeugniſſen aus dem Chriſtlichen Alterthum gezeigt werden, daß wir alle, die wir ſie leſen, dem Psalmworte nachſehn, welches lautet: Ich wandle treulich in meinem Hauſe (Pſ. 101, 2).

Nirgends kommt das rechte Verhältniß zwiſchen Ehegatten, die Liebe zwiſchen Mann und Frau ſo hoch zu Ehren, als in der heiligen Schrift, in welcher ſie als Abbild hingestellt wird für die Liebe Gottes zu ſeinem Volke, Chriſti zu ſeiner Gemeinde. Darum mußte die Ehe den Chriſten von jeher als ein rechtes Heiligthum gelten. Ein ſchönes Wort darüber finden wir bei dem alten Kirchenvater Tertullian, der ums Jahr 200 nach Chriſti Geburt eine Schrift verfaßt hat unter dem Titel: „An meine Gattin.“ Dort heißt es: „Welch' ſchönes Zweigeſpann ſind ein Paar Gläubige, welche eine Hoffnung, ein Ziel ihrer Wünſche, einerlei Lebensweiſe und dieſelbe Art haben, Gott zu dienen. Sie beten zuſammen, ſie belehren, ermahnen, tragen ſich gegenseitig. Sie finden ſich miteinander im Gotteshauſe und am Tiſch des Herrn ein, und in Drangſal wie im Glück verhalten ſie ſich gleicherweiſe. Keines hat vor dem andern Heimlichkeiten, keines geht dem andern aus dem Wege, oder fällt dem andern zur Laſt. Offenkundig beſucht man die Kranken, man verbirgt es nicht, wenn man Almosen darreicht, man kann laut und freudig vor und mit einander beten. Solch ein Paar zu ſehen und zu hören, iſt Chriſti Freude, ſolchen ſendet er ſeinen Frieden. Sie ſind bei einander in ſeinem Namen, darum iſt er ſelber bei ihnen, und wo er iſt, da iſt der Böſe nicht.“

In einer anderen Schrift wird uns über das Abhalten von Haus und Gotteshaus im häuslichen Leben Einzelnes geſchildert. Ambroſius († 397) ſagt mit Recht von der Morgenanacht: „Bißt du nicht, o Menſch, daß du die Erſtlinge deines Herzens und deiner Rede täglich Gott ſchuldig biſt?“ — Als Morgenlied wählte man gern Psalm 63, welcher beginnt: Gott, du biſt mein Gott, frühe wache ich zu dir, es dürſtet meine Seele nach dir. Als Abendlied diente Psalm 139: Herr, du erforſcheſt mich und kennest mich. Mit Gebet leitete man das Mahl, das Geſſen ein, denn man ſagte: Die Erquickung des Geiſtes muß der leiblichen Erquickung, das Himmlische dem Irdiſchen vorangehen. Mit Gebet ſchickte man ſich zur Arbeit an, mit dem Lobe Gottes ſollte ſie wie mit Salz gewürzt werden. Gaſtſreunde begrüßten das Haus, in welches ſie einkehrten, mit einem Gebetsſpruch und wurden nach gemeinſamem Gebet entlaſſen. So zeugte das häusliche Leben der Chriſten von ihrem Verlangen, in ununterbrochener Gemeinſchaft mit dem Herrn zu ſtehen.

Das war allerdings nur möglich, wo die Ehegatten im Glauben eins waren. Aber es kam beſonders häufigerweiſe in jener Zeit nicht ſelten vor, daß der Mann ein Heide, und die Frau eine Chriſtin war, und umgekehrt. Dann war es die wichtigſte Aufgabe des gläubigen Theils, den ungläubigen zu gewinnen. „Niemand iſt mächtiger als eine fromme Frau, ihren Mann zu unterweiſen und zu ermahnen“, ſagt einer der größten Prediger des Chriſtlichen Alterthums, Chryſoſtomus, geſtorben im Jahre 407. Einen Beweis dafür lieferte eine Chriſtliche Frau Namens Nonna, welche mit einem Heiden vermählt war, den ſie gewann, daß er ſich taufen und zum Prediger beſtimmen ließ, worauf er noch 45 Jahre lang bis zu einem faſt hundertjährigen Alter der Gemeinde an ſeinem Wohnort vorſtand. Der Nonna wird von ihrem Sohn, der ein berühmter Kirchenlehrer wurde, (Gregor von Nazianz, geb. 329 in Cappadocien in Kleinaſien) das Lob geſpendet, daß ſie alles, was ſie vor hatte, mit voller Hingabe betrieb; war ſie im häuslichen thätig, ſo ſchien ihr dieſes das Wichtigſte zu ſein; nahm ſie an Gebet und Gottesdienſt theil, ſo ſchien alles irdiſche Geſchäft ihr völlig fremd zu ſein. Sie beherrſchte ihre Stimmung ſo ſehr, daß ſie im Stande war, auch für das Schmerzlichſte Gott zu danken; ihre Wohlthätigkeit war ſo groß, daß ſie, wenn es möglich geweſen wäre, ſich ſelbſt verkauft und den Erlös den Armen gegeben hätte. — Auch Nonna, die Mutter

des Augustinus, (geb. 354 in Nord-Afrika) war mit einem Heiden, Patricius, vermählt, einem Mann von aufbrausender Heftigkeit. Sie selbst war eigentlich nicht sowohl von stiller und weicher, als vielmehr von lebensfrischer, kräftiger Gemüthsart; aber mit herzlicher Freundlichkeit und einer auch den Scherz nicht verschmähenden Weisheit verstand sie es, den häuslichen Frieden vor den Störungen zu bewahren, mit welchen das Temperament ihres Mannes denselben bedrohte; Patricius aber, der mehr und mehr den Werth einer solchen Gattin erkannte, setzte der Taufe seiner Kinder keinen Widerstand entgegen und ließ endlich auch sich selbst taufen. Auf solche Weise suchten gläubige, fromme Frauen in jenen Jahrhunderten der christlichen Religion gewissermaßen auch die Hebung zu verwalten, welche das weltliche Geschlecht ihr verdankt, indem sie das Weib, das in der außerchristlichen Welt so entschieden zurückgesetzt ist, zur vollen Mitterbin der Gnade des ewigen Lebens gemacht hat. Wiederum haben auch die Männer oft einen heilsamen Einfluß auf ihre ungläubigen oder nicht standhaften Frauen ausgeübt; ein alter Bericht erzählt, daß Petrus seiner Gattin, als dieselbe zum Märtyrertode abgeführt wurde, auf dem letzten Weg mitgegeben habe das Wort: „Gedenke des Herrn.“ Clemens von Rom bezeugte den Korinthern (im Jahre 96), daß sie ihre Weiber zu einem heiligen Wandel ermahnt hätten; und daß Tertullian seiner Frau eine Schrift gewidmet hat, ist vorhin bereits erwähnt worden. Dahingegen wird von einem Ehemann, der mit Entschiedenheit dem Heidenthum anhing, erzählt, daß er nach Sitte der Heiden beim Orakel zu Delphi angefragt habe, wie er es anfangen müsse, seine Frau vom christlichen Glauben abzubringen — aber ihm sei zu theil geworden die Antwort: „In diesem Fall sei jedes Mittel vergeblich.“

R—.

„Seid alleseamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich“

1. Petri 3, 8.

so ermahnt der hl. Apostel im Heiligen Geist die Christen und: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen,“ spricht der Heilige Geist durch den Mund Davids, Ps. 133, 1. Brüder und Schwestern sind wir Christen, die wir einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater unser aller haben. Gott selbst, der Heilige Geist, hat uns als Brüder und Schwestern, als Glieder des Gnadenreichs unsers Herrn Jesu, berufen und gesammelt. Je mehr wir nicht nur äußerlich in Christi Kirche leben, sondern auch von Herzen, im lebendigen Glauben an den Heiland; je stärker unser Glaube, je brünstiger die Liebe zu ihm ist, desto mehr fühlen wir uns auch als Brüder und Schwestern derer, die mit uns geistlichen Segen in himmlischen Gütern erlangt haben. Fester ist das Band, mit welchem uns der Heilige Geist durch den Glauben an den Heiland verbunden hat, als alle Bande der Natur. Ist's doch ein Band, das auch in der Ewigkeit nicht zerrissen werden, sondern bleiben soll. Ja, erst dann werden wir recht erkennen, zu welcher seligen Bruderschaft wir durch unsern Gott, der unser Bruder geworden ist, gekommen sind. Wie wir dort mit denen, die mit uns in die ewige Herrlichkeit eingegangen sein werden, allein ewig verbunden sind, so sollen sie uns auch hier schon am aller-nächsten stehen; näher als Verwandte und Bekannte, die nicht eines Glaubens mit uns sind, die nicht auf demselben Weg der Ewigkeit entgegen gehen. Bedenken wir das recht, sollten wir dann nicht auch willig werden, deren Fehler, Schwächen und Gebrechen in Liebe zu tragen und uns durch dieselben in unserer Bruderschaft nicht irre machen zu lassen? Trägt sie doch auch unser Heiland, und will er sie doch ein für allemal hinweg nehmen. Wie unserm Gott, so sollte auch uns ein, wenn auch noch so armer, schwacher Glaubensgenosse tausendmal mehr gelten, als ein hochgebildetes, reiches, von der Welt hochgeehrtes Weltkind. Ist's nicht so, so ist das doch wohl ein Beweis dafür, daß wir selbst noch gar schwach im Christenthum sind.

So gewiß wir Christen Brüder und Schwestern in Christi Reich sind, so gewiß sollen wir uns auch als Brüder und Schwestern vor Gott und Menschen erweisen. Was leiblichen Geschwistern, die in einem Hause wohnen, zukommt, das kommt gewiß

auch geistlichen Brüdern und Schwestern zu. Indem uns Gott in seinem Wort so nennt, legt er uns auch Pflichten auf, die wir wohl zu beachten haben. Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen, so sagt der Heilige Geist durch David. Es gefällt ihm, der unser Vater geworden ist, wohl, wenn er uns in Eintracht mit einander wohnen sieht. Was ihm wohlgefällt, das will er auch. Indem er uns sein Wohlgefallen an brüderlicher Eintracht im Leben und Wandel, im Umgang mit einander, in dem uns von ihm befohlenen Werke in seinem Reich, ausdrückt, mahnt er uns auch dazu. Kann er anders, der Gott der Liebe und des Friedens? Nein, so gewiß er sein Reich durch uns gebaut und nicht zerstört haben will.

Einen traurigen Anblick vor Gott und Menschen gewährt eine Gemeinde, in welcher man nichts von Eintracht vermerkt. Da kann nur das Gegentheil sein, Uneinigkeit, Kälte, Gleichgiltigkeit der Glieder unter einander. Da arbeitet einer dem andern entgegen, nicht von Gottes Geist geleitet, sondern von Ehrgeiz, Herrschsucht, Eigennutz, Fleischesinn. Die Seelen haben Schaden genommen. Auch äußerlich muß eine solche Gemeinde zu einer Ruine werden, wenn sie es noch nicht geworden ist. Was der eine baut, sucht der andre wieder nieder zu reißen. Dasjenige, um welches sich einige bemühen, das hindern andere durch müßwilliges Kämpfen dagegen. Statt vorwärts muß es rückwärts gehen. Gott kann und will auf solchen Ungehorsam, solche Lieblosigkeit keinen Segen legen. Es ist darum wahrlich mit einem kleinen Häuflein solcher, die wirklich einträchtig bei einander wohnen, besser zusammenleben und Christi Reich bauen, als mit vielen, die wesentlich oder unwissentlich, aus Bosheit oder großer Schwachheit, gemeinsame Arbeit fast unmöglich machen. Sollten wir bei dieser Erwägung nicht vor dem Gedanken erschrecken, wir könnten so wider den Herrn, statt für ihn sein?

Wann kann denn aber Gott, der Allwissende über uns sprechen: wie fein und lieblich ist's? Wann herrscht die rechte, von ihm gewollte Eintracht unter uns, in einer Gemeinde oder auch Synode? Dann gewiß nur, wenn wir uns unsers Berufs in Christi Reich stets recht bewußt sind, uns Liebe gegen unsere Mitchristen täglich erbitten, dieselbe auch an den Tag legen, dadurch daß wir uns freuen mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden; im täglichen Leben, soviel uns Gott dazu Gelegenheit gibt, Freude und Leid mit unsern Glaubensgenossen theilen, ihnen in rechter brüderlicher Gesinnung rathen und helfen in irdischen und geistlichen Nöthen. Und so sollen wir auch in unserm Gemeindeleben einträchtig bei einander wohnen. Uns, einem jeden unter uns, hat der Heiland auch die Sorge für das Wohl seines Reiches in der Gemeinde wie in der ganzen Synode, der Vereinigung von Gemeinden, aufgelegt. Waschen sollen wir mit einander, daß wir behalten, was wir haben, Gottes reines Wort und seine unberührten Sakramente, wodurch er uns selig macht. Einträchtig sollen wir auch dafür Sorge tragen mit Rath und That, daß unsere Gemeinde und Synode weiter gedeihe. Und das gerade auch da, wo wir als Brüder einträchtig bei einander sein sollen, in unsern Gemeindeversammlungen, von denen aus die Gemeinde ja regiert wird. Nicht Arbeitscheu, nicht die verkehrte Meinung, wir wären da überflüssig und es ginge ebensogut ohne uns, sollte uns dieselben veräumen lassen. Brüderlich, einträchtig sollen wir sein in unserer Theilnahme, um mit unsern Brüdern gemeinsam unsere Pflicht zu erfüllen, einträchtig, freundlich mit ihnen auf einem Sinn bleiben, nur Gottes Ehre und das Wohl seines Reiches zu suchen, nicht unsern Ehrgeiz und unsere Herrschsucht und Rechthaberei, oder Rachsucht zu befriedigen suchen. Gilt's in irdischen Dingen: Einigkeit macht stark, so gewiß auch hier. Eine Gemeinde, in welcher alle einträchtig auf der Gemeinde Wohl bedacht sind und mit brüderlichem Herzen sich in Jesu Dienst stellen, muß gedeihen. Dafür bürgt uns die Verheißung: Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. (Ps. 133, 3.) Wollten wir seinen Segen hindern, verschütten oder nicht Alles thun, wenn wir wahre Christen sind, denselben zu erlangen, unserer Gemeinde und Synode zuzuwenden? Dann seien wir nicht träge, was wir thun sollen, sondern brünstig im Geist, wir alle, ein jeder nach der Gabe, die ihm Gott gegeben hat. (P. R. u. B. B.) R.

(Eingefandt.)

## Nachrichten aus Arizona.

Unsre lieben Missionare haben abermals ihre Vierteljahresberichte eingesendet. Ihre Nachrichten sind recht erfreulicher Art. Dieselben sind abermals ein Beweis, daß der Herr mit uns ist. Die lieben Freunde der Apachen sollen für dieses Mal den Bericht unsers Bruder Blocher hören, und so Gott will in nächster Nummer des Gemeindeblattes den des Bruders Mayerhoff. Bruder Blocher schreibt:

„Durch Gottes Hilfe einigermaßen wieder hergestellt und gekräftigt, langte ich von meiner Ferienreise am 25. September 1897 glücklich in San Carlos an. Die Missionsstation, die unter der Aufsicht einer Indianerin gelassen war, fand ich bei meiner Rückkehr in passablem Zustande. Auch die Pferde, Kuh und Hühner scheinen nicht besonders Mangel gelitten zu haben. Nachdem die Indianerin \$15.00 für ihre Mühe erhalten hatte, entließ ich dieselbe und begann, das Wohnhaus zu reinigen, und so wurde es möglich, daß man wieder anständig in demselben wohnen konnte. Nachdem auch die Schule ihr Theil von Aufmerksamkeit erhalten hatte, konnte am 4. Oktober der Unterricht seinen Anfang nehmen. Schon am ersten Tage stellte es sich heraus, daß der Agent wieder aus unserer Schule ein Kind in die Regierungsschule gesteckt hatte. Im Hinblick auf frühere zwecklose Vorstellungen meinerseits, machte ich keine Anstrengungen, dies Mädchen in unsere Schule zurück zu bekommen. Einige der größeren Jungen blieben zurück. Einer wollte Holz hacken während des Vierteljahrs; auf zwei Mädchen mußte ich verzichten, weil sie krank waren, so hatte ich zu Anfang des Vierteljahres acht Knaben und sechs Mädchen in der Schule. Bald kamen noch vier Knaben und ein Mädchen hinzu. Hier und da ließen sich auch die älteren Knaben einmal oder das andere Mal in der Schule blicken.“

Mit Dank gegen Gott dürfen wir sagen, daß, trotz der Anfeindungen von Seiten der Regierungsbeamten, die Schülerzahl eine ganz schöne ist, besonders wenn man bedenkt, daß keine allzugroße Anzahl Familien gegenwärtig in nächster Nähe unserer Schule wohnt, auch etwa 10—15 Kinder dieser Familien in Carlos zur Schule gehen. So viel mir bekannt ist, gehen alle Kinder in die Schule, die im schulpflichtigen Alter stehen, was von keinem andern Plage auf der ganzen Reservation gesagt werden kann. Wie ich höre, dürfte es mit der Zeit noch gelingen, die sich so feindselig haltende Antonio-Bande, die etwa eine Meile nördlich von unserer Schule wohnt, für die Schule zu gewinnen.

Im Unterricht wurde keine Veränderung gemacht. Wie es nicht anders zu erwarten war, hatten die Kinder während der langen Ferien recht viel vergessen, doch ist alles längst gründlich wiederholt und manches neu gelernt worden.

In der Regierungsschule zu San Carlos habe ich wie früher jeden Sonntag Abend, nachdem ich erst hersuchte diese Gottesdienste auf den Nachmittag zu verlegen, gepredigt. Leider konnte ich Sonntags meine Ritte nicht soweit ausdehnen wie früher. Ich war dem Herrn recht dankbar, daß ich auf der Station Sonntagsschule halten konnte, und mir dann noch Kraft übrig blieb, die Indianer während des Sonntags am Carlos-Fluß entlang aufzusuchen und am Abend zu predigen, wonach ich gewöhnlich recht müde zwischen 9 und 10 Uhr Abends heim kam.

Sonst wäre noch mitzutheilen, daß Kapitän Meyer wieder zu seinem Regiment kommandiert worden und seine Stelle als Indianeragent durch Premier-Lieutenant Rice ausgefüllt wird. Ueber die Stellung dieses Herrn zur Missionsfrage ist mir weiter nichts bekannt. Auch wurde White Mountain Reservation getheilt, sodaß Camp Apache nunmehr selbstständig unter einem Agenten steht, worüber Bruder Mayerhoff wohl berichtet hat. Ebenso sehe ich, daß er eingehend über seinen Besuch in Carlos Sie unterrichtet hat; es bleibt mir daher nur zu sagen, daß ich mich über denselben recht gefreut habe und dem Herrn gedankt, daß der liebe Bruder in Bezug auf die Apachensprache und Eingewöhnung in hiesige Verhältnisse so gute Fortschritte hat machen dürfen.

Noch wäre zu berichten, daß die total niedergeriffene Fenz wieder in ziemlich guten Zustand gebracht worden ist, auch führte ich einige kleine Reparaturen auf der Station aus. Es ist sehr natürlich, daß mir durch die Abwesenheit meiner lieben Frau gar manche Arbeit zugefallen ist, welche früher von

derselben besorgt wurde, und mir so Zeit zu nützlichem Studium und Missionsarbeit im eigentlichen Sinne des Wortes entzogen worden ist. Wir hoffen aber, daß der Herr Gnade geben wird, daß meine liebe Gehilfin recht bald wieder nach dem fernern Südwesten sich aufmachen kann, und, dem Herrn der Ernte ihre Kräfte widmend, die ihr liebgewordene Arbeit unter den Apachen wieder aufnehmen darf.

Zur Christbescherung sind auch in diesem Jahre eine Anzahl hübscher Geschenke eingetroffen und wurden dieselben nach meinem besten Ermessen an die Schulkinder und früheren Schüler unserer Schule vertheilt. Der Herr vergelte den freundlichen Gebern ihre Liebe!

Im Hinblick auf das verfloffene Jahr können wir mit dankbarem Herzen ausrufen: Der Herr hat alles wohl gemacht; gebt unserm Gott die Ehre!

Achtungsvoll zeichnet mit Gruß

Johannes Blocher.

San Carlos, Arizona, im Januar 1897."

### Segen der Hausandacht.

Einmal stand ein Maurergeselle auf einer hohen Leiter, um die äußere Wandfläche eines westphälischen Pfarrhauses anzumalen. Es war früh am Morgen. Der Bursche ist wohlgemuth; viel Kunst gehört nicht zu seiner Arbeit, denn ein Maurerquast ist nicht gerade ein Malerpinsel, ein Eimer mit Kaltwasser keine Palette und eine Hauswand keine Stoffeile. Und doch sollte hier ein wunderbares Gemälde entstehen.

Als der Maurergeselle da oben arbeitet, pfeifen die Vögel im nahen Lindenbaum ihr Morgenlied, wie sie es allermöhe thun, und oft da am meisten, wo die Menschen kein Morgen- und Abendlied mehr haben, und er pfeift mit, ob schlecht ob gut, bleibt dahingestellt — jedenfalls nicht so gut wie die Vögel, die bekanntlich alles vom Blatt fingen; dabei arbeitet er noch rübig weiter. Bald jedoch gesellt sich zu dem Konzert in der Linde und dem auf der Leiter noch eine dritte Stimme, denn aus dem Hause tönt leise ein Morgenlied, gesungen von den Bewohnern desselben, und auch die Vögel singen weiter, nur der Maurergeselle nicht, — der schweigt. Dann schweigt auch das Lied, und der greise Pfarrer beginnt ein Kapitel aus der Schrift zu lesen, nämlich 1. Mose 28, von Jakobs Traum, darin er die Himmelsleiter sieht; und als das Kapitel zu Ende gelesen ist, spricht er das Morgengebet und betet, wie man nach solchem Kapitel beten kann, und zuletzt folgt ein köstliches Morgenlied aus dem Gesangbuch.

Der Maurergeselle hat längst aufgehört zu pfeifen und auch zu arbeiten; er hat seinen Maurerquast an die Leiter gehängt, dann hat er seine Mühe abgenommen, hat die Hände gefaltet und mitgebetet. Gern hätte er auch mitgesungen, aber er kann das Lied nicht auswendig, und inwendig erst recht nicht.

Aber er beginnt das Lied inwendig zu lernen, und das ist fürwahr auch die beste Methode, um es dann auch auswendig zu lernen! Darnach nimmt er seine Arbeit wieder auf, ich weiß nicht, ob fleißiger als vorher, glaub's aber gern.

Der Maurer arbeitet bis zum Feierabend und noch länger; er weiß wohl, warum: er möchte gern hören, wie die Vögel in der Linde am Abend pfeifen, und wie die Leute im Pfarrhause am Abend singen und beten. Aber die Vögel sind schon zu Neste geflogen und schlafen unter ihrem grünen Blätterdache, aber der Maurer hat noch nicht aufgehört zu arbeiten; er steht und macht sich noch allerlei zu thun, bis der Knecht aus dem Pfarrhause zum Brunnen kommt; den bittet er, ob er nicht draußen im Hausflur stehen dürfe, wenn der Pfarrer drinnen das Abendgebet halte. Das wird ihm gern gewährt und noch mehr: er darf in's Zimmer kommen und mitfangen und mitbeten, und darnach hat ihn der Pfarrer noch besonders ins Gebet genommen und mit ihm geredet, recht von Herzen und zu Herzen.

Der Maurergeselle ist später mehr als dreißig Jahre Missionar gewesen und hat in großem Segen gearbeitet, auch je länger je mehr verstanden, was Jakobs Traum zu bedeuten hat. — Wißt ihr es auch?

Und noch eine Frage: Die Vögel pfeifen noch heute im Sommer auf den Linden, und die Maurergesellen pfeifen noch heute auf den Leitern, und wer dann gerade vorbei geht, kann's hören. Aber wer an deinem Hause vorbei geht des Morgens und des

Abends, hört der auch Etwas? Vielleicht, — aber ist's auch Gottes Wort und Gottes Lob? Und noch ein Wort, wenn da die Vögel in der Linde nicht pfeifen, dann ist's Winter, und wenn's in deinem Hause nicht mehr klingt und singt aus Gottes Wort, dann ist's Winter, Todeswinter! O daß es bald Frühling würde! (Hbr.)

### Wie Spreu.

Vor einiger Zeit war in Rom und an einigen anderen Orten eine Photographie ausgestellt, die ergreifend darstellt, was irdische Ehre und irdische Herrlichkeit ist. Das Bild zeigt eine alte, weißhaarige und unfät aussehende Dame, die von einem Polizeibeamten scharf zurechtgewiesen wird. Und dies ist niemand anders, als die frühere Franzosenkaiserin Eugenie. Sie, die einst so berühmte und bewunderte Herrin von Frankreich, hielt sich vor längerer Zeit einige Tage in Paris auf, und als sie über den Platz der Tuilleries, den Schauplatz ihrer einstigen Triumphe, ging, bückte sie sich, um eine kleine Blume als Andenken mitzunehmen. Es war in jenem Theile des Parks, den der kaiserliche Prinz ehemals als Spielplatz benutzte. Ein Polizeibeamter, der es mit ansah, stellte sie zur Rede und wollte sie nach der Polizeistation bringen, weil es streng verboten ist, dort Blumen abzupflücken. Ein Zuschauer, Graf Primoli, hat durch ein Bild direkt diese Scene festgehalten. — „Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und all seine Gütigkeit ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset darein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“ (3. D. W.)

### Als wir vergeben unsern Schuldigern.

Eine Frau, die mit ihrer Nachbarin in Unfrieden lebte, erkrankte gefährlich. „Die Nachbarin kam zu mir,“ so erzählte ein Pastor, „und drückte lebhaft den Wunsch aus, sich mit der Kranken zu versöhnen. Allein ich konnte diese in keiner Weise dazu bringen. Als ich ihr vorstellte, daß sie in solcher Gefinnung nicht beten könne, nicht einmal ein Vaterunser, fragte sie: „Warum denn nicht?“ — „Wie wollen Sie denn beten: Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben?“ fragte ich. Sie antwortete: „Ja, das letzte lasse ich weg.“ — Nun zeigte ich ihr den schrecklichen Selbstbetrug, in den sie verfallen, und daß sie gerade der Vergebung am meisten bedürfe, wenn sie wünsche, selig zu werden; ja, ich erklärte ihr geradezu, wenn sie nicht verberge, so werde Gott auch ihr nicht vergeben, und sie gehe also ewig verloren. (Matth. 18, 21—35.) Da gab sie mir die schreckliche Antwort: „So will ich denn lieber zur Hölle fahren, als vergeben!“ — „Zu meinem Trost starb die unersöhnliche Frau damals noch nicht, und da die andere meiner Ermahnung folgte und ihrerseits jenem harten Herzen in Demut und Liebe entgegenkam, so fühlte sie endlich die feurigen Kohlen auf dem Haupte und machte Frieden.“

### Kürzere Nachrichten.

— Anfang des Monats traten, wie die „Gegenwart“ berichtet, eine Anzahl lutherischer Pastoren der Missouri- und Ohio-Synode zu einer Konferenz zusammen in der Gemeinde des Pastors Naumann in Gibbon, Minn. Zweck der Konferenz war die Besprechung der Lehrunterschiede zwischen den Synoden. Eine weitere Konferenz soll in der Gemeinde des Pastors Geo. Diemer in Town Penn, Minn. Anfang März stattfinden. Auch in Cincinnati, O., wurden nach derselben Quelle zwischen Pastoren der genannten Synoden eine Besprechung abgehalten, die den Zweck hatte, sich über die Differenzpunkte betreffs der Lehre von der Gnadenwahl zu verbreiten. Von Seiten der Glieder der Ohio-Synode lieferte Pastor G. V. Trebel eine Vorlage. Von der Seite der Glieder der Missouri-Synode lieferte Pastor G. Kühn Thesen. Es waren eine ganze Anzahl Pastoren anwesend.

— Im „Lutheraneren“, dem Blatte der Verein. Nordwestlichen Kirche (Partei des Prof. Schmidt), stand

kürzlich ein Artikel aus der Feder des Prof. Schmidt in Bezug darauf, daß der alte Pastor Rasmussen sein Amt als Pastor in der Ver. Kirche niedergelegt hatte. In dem Artikel heißt es zum Schluß: „Wir (Pastor R. und ich) gehörten zwar nicht gerade, wie man es nennen kann, zu einer ‚Richtung‘. Ein jeder von uns hatte seine eigene Begabung, Erziehung, Führung und Interessen. Wir standen gleichsam ein jeder von uns auf seinem Platz innerhalb des Gebietes des wahren und gesunder Christenthums; der eine hat mehr die Theorie, der andere mehr das Praktische beabsichtigt, der eine die Lehre und der andere das Leben, der eine die Orthodoxie, der andere mehr die Erbaulichkeit berücksichtigt. Wir waren aber beide so weit einig in der Haupttrübsicht in beiden Richtungen, daß es, so viel ich mich erinnern kann, niemals zum Zusammenstoß zwischen uns kam. Wir standen, glaube ich, treulich zusammen in allen Fragen, die auf die Tagesordnung kamen, z. B. die Bischofsfrage (1865), die Laienpredigt (1871) und mehrere andere. Ich glaube noch heute, daß wenn die nor. luth. Kirche zu einer wohlgegründeten und Gott wohlgefälligen Vereinigung kommen soll, so wird das auf keine andere Weise geschehen als die, daß diese zwei Richtungen, wovon eine jede für sich eine spezielle Seite der großen Sache des Christenthums repräsentirt, lernen aufzukönnen, einander zu verdächtigen und zu bekämpfen, dagegen von einander lernen, einander auszufüllen und wie ein gewaltiges Gespann Pferde den Wagen des Herrn mit vereinigten Kräften vorwärts zu ziehen, anstatt einander zu schlagen zum Schaden ihrer selbst und des Wagens. Der Lehrunterschied, welcher seit dem Gnadenwahlstreit das wesentliche Hinderniß betreffs Vereinigung zwischen der Synode und den übrigen Parteien unter den lutherischen Norwegern bildet, würde, glaube ich, ungefähr von selber wegfallen, wenn die zwei genannten Richtungen als solche zu einer gegenseitigen Verständigung und Ausöhnung mit einander kämen.“ — Prof. Schmidt scheint damit dem Indifferentismus, d. i. der Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, und dem Unionismus das Wort zu sprechen.

— In einer Sonntagschule in Los Angeles in Californien wurde, wie ein W. Bl. berichtet, kürzlich ein Preis ausgesetzt für denjenigen Schüler oder Lehrer, der die zehn Gebote fehlerlos hersagen könne. Von den 280 Gliedern der Sonntagschule wagten nur 6 oder 7 den Versuch und auch nicht einer war erfolgreich. — Wir können kaum annehmen, daß in einer lutherischen Sonntagschule ein ähnlicher Fall vorkäme. Nichtsdestoweniger ist es ungenügend, wenn der Unterricht in einer Sonntagschule der einzige Religionsunterricht ist, den lutherische Eltern ihren Kindern vor dem Konfirmandenunterricht zu Theil werden lassen. Sie sollten sie auch Werktag in die lutherische Gemeindegemeinschaft senden.

— In San Francisco kam, wie der Luth. Botsh. meldet, eine Spiritisten-Versammlung zu einem unerwarteten Abschluß, wie er jedenfalls nicht auf dem Programm war. Eine in Trauer gekleidete Dame, die von einem professionellem Medium veranstalteten Versammlung beistand, wünschte mit ihrem dahingeschiedenen Gatten William in Verbindung gebracht zu werden, und das Medium versprach, Williams Geist erscheinen zu lassen. Wenige Minuten später zeigten sich die schattenhaften Umrisse einer Gestalt, und bebend vor Freude und Furcht, fragte die Witwe: „Bist du es, Willi?“ — „Ja, Geliebte!“ lautete die mit Grabesstimme gesprochene Antwort. — „Das ist Schwindel,“ rief nunmehr die Frau in entrüstetem Tone, „Betrug und Humbug ist es, denn mein William war taubstumm!“

— Ueber einen Vorfall bei einer Baptisten-Taufe, der mit dem Tode eines Täuflings endete, wird aus Westvirginien berichtet: Bei Hamlin, W. Va., erkrankte Frau Henry Beck im Ten Mile Creek, als die Taufe nach dem Ritus der Baptisten an ihr vollzogen werden sollte. Zwölf Personen sollten durch die Taufe mittelst Untertauchen in einem Bach in den Schooß der Baptistenkirche aufgenommen werden. Ihre Freunde beklagten sich bei Pastor Enoch, daß das Wasser zu kalt sei und die Gesundheit der Getauften gefährden könnte, doch der Prediger sagte, das Feuer der Religion würde sie warm halten. Von den 12 Neubekehrten hatten bereits 7 die Ceremonie des Untertauchens überstan-

ben und waren frierend aus dem Bach herausgekommen, als die Reihe an Frau Keck kam. Sie war sehr aufgeregt vor Angst und machte in Folge dessen einen Fehltritt im Wasser. Sie fiel ins Wasser und zog im Falle Pastor Enoch mit sich. Beiden wurde rasch Hilfe zu Theil, doch waren sie, als sie an's Land kamen, bewußtlos. Der Prediger erholte sich nach einer Stunde, doch Frau Keck erholte sich nicht. — So bringen die Schwärmer mit ihrer Werkthätigkeit es fertig, daß ein ursprüngliches Gnadenmittel zum geistlichen und ewigen Leben zum Gegenstand des Schreckens und Mittel zum leiblichen Tode wird. N.

— „Manche der Kirchenzeitungen der Congregationalistenkirche besorgen sich“, wie der „Presbyterianer“ schreibt, „sehr über den Zulauf von Predigern aus anderen Kirchen. Eine Zeitung erhebt einen ernstlichen Protest gegen diese religiösen ‚Trämps‘ aus allen Ecken und Enden der christlichen Welt. Ohne Zweifel ist der Protest berechtigt; denn es hat der geistlichen ‚Trämps‘ so viele, daß sie zu einer ordentlichen Landplage werden. Nachdem sie in einer Kirche so viele Gemeinden zerstört haben, daß sie nirgends mehr ankommen können, laufen sie in eine andere Kirche über und treiben das Zerstörungswerk dort gemüthlich weiter.“ — N.

— Wie sehr die katholischen Orden im preussischen Staate zugenommen haben und gegenwärtig an Umfang noch die Zeit vor dem sogenannten Kulturkampf bei weitem überschreiten, giebt die amtliche „Stat. Corr.“ an. Während man 1872—73 nur 914 Ordens- und ähnliche Niederlassungen mit 8795 Insassen zählte, sind 1896 1399 Niederlassungen mit 17,398 Insassen vorhanden gewesen. Die Zahl der Niederlassungen hat sich also um mehr als 50 Prozent erhöht, die Zahl der Insassen nahezu verdoppelt. Im Verhältniß zum Jahre 1886 ist die Zahl der Niederlassungen bis 1896 um 653 mit einer Insassenzunahme von 10,150 angewachsen. Im Januar 1890 zählten auf eine Million Bewohner in Preußen 374 Ordensleute, am 31. Dezember 1896 dagegen 539. — Daran ist vornehmlich Schuld das Staatsregiment über die Kirche sowie die Union, die wenig nach der seligmachenden göttlichen, lauterer Wahrheit fragt, die Leute in die Werterei und Gefühlreligion treibt und so den Boden für die Thrannei, den Aberglauben und die Werkthätigkeit des Papstthums vorbereitet. N.

— In Italien besteht, wie „Goth.“ schreibt, neben der evangelischen Kirche der Waldenser auch noch eine freie evangelisch-italienische Kirche; dieselbe wurde von dem früheren Padre Messandro Gabazzi im Jahre 1870 ins Leben gerufen. Nach 25 Jahren, also im Jahre 1895 hatte diese Kirche bereits 29 Gemeinden mit 1962 Seelen und 18 Geistlichen und 9 Evangelisten, 6 Tageschulen mit 29 Lehrern und 992 Schülern, 8 Abendchulen mit 18 Lehrern und 397 Schülern und 27 Sonntagschulen mit 92 Lehrern und 1349 Schülern. Diese kleine Gemeinschaft besitzt ein eigenes sehr fleißig gelesenes Kirchenblatt. N.

— In der französischen Deputirtenkammer beantragte der frühere Minister Goblet die Trennung von Kirche und Staat, nachdem ein Redner zuvor behauptet hatte, die französische Regierung bestünde größtentheils aus Leuten, die sich von der römischen Priesterschaft beeinflussen lassen und dieselbe stehe so mittelbar unter dem Befehle des Papstes. Der Antrag wurde jedoch mit 309 gegen 192 Stimmen abgelehnt. N.

— In Uralst, im asiatischen Rußland, ließ sich vor einiger Zeit ein Laienbruder des griechisch-katholischen Nikoisklosters, der Bauer Anton Wujanow, aus religiösem Fanatismus bis zur Brust in die Erde eingraben und fand auf diese entsetzliche Weise den Tod. N.

— Ueber seine Thätigkeit im Dienste der römisch-katholischen Mission in Galiläa berichtet der Jesuit Rolland wie folgt: Bisher waren die Einwohner dieses Landes ohne alle ärztliche Hilfe und Heilmittel, bis ihnen protestantische Arztinnen umsonst Hilfe und Heilmittel brachten. Sie haben dies aber nur gethan, damit die Leute „die Bibel lesen“ sollten. „Eben dieses niederträchtige Verfahren“, so schreibt der Jesuit, „das darin besteht, die Seelen zu vergiften unter dem Vorwand,

den Leib zu heilen, wurde in dem Orte Bassa angewandt. Die Schüler Luthers hatten da bereits eine Schule und sie waren im Begriff, ein großes Gebäude neben der katholischen Kirche zu erwerben, um es theils als Schule, theils als Kirche einzurichten. Sie hatten mehrere geheime Anhänger, die nur auf die Gelegenheit warteten, sich für den Protestantismus zu erklären. Aber ihre Pläne wurden vereitelt. Der eifrige katholische Bischof von Akka hat den Superior der Jesuiten um einen oder zwei Jesuitenmissionare, um einen Feldzug gegen die evangelische Kezerei ins Werk zu setzen. Ich wurde dazu bestimmt und machte mich daran, den Protestantismus zu entlarven, ich zeigte, wie er die Bibel fälsche, um die römischen Lehren von der Tradition, der Oberherrschaft des heiligen Petrus und des Papstes, der Größe der Maria u. s. w. zu leugnen. Ich habe das Leben seines StifTERS, Luther, und dessen schrecklichen Tod erzählt u. s. w. Diese Argumente zogen und die Protestanten verloren Tag für Tag an Boden. Der Bischof glaubte nunmehr die Stunde für einen entscheidenden Sieg gekommen. Er setzte sich mit der polizeilichen Lokalbehörde ins Einvernehmen und die protestantische Schule, das Bollwerk dieser Sekte, ist mit bewaffneter Hand geschlossen worden. Einige Tage später erschien der Bischof, der seine Heerde vor den Angriffen des protestantischen Wolfes gerettet hatte, und sicherte die Gläubigen gegen die Verführungen der Protestanten, indem er erklärte, daß jeder, der mit den Protestanten verkehre, ohne weiteres dadurch dem Kirchenbanne verfallen sei.“ — So weit der Jesuit. Man sieht, seine Bemühungen standen und stehen durchaus im Dienste des „Lügners und Mörders von Anfang.“ Joh. 8, 44. N.

— Nach der Berechnung eines deutschen Gelehrten haben schon soviel Menschen auf der Erde gelebt und sind wieder gestorben, daß auf jeden Quadratfuß festen Landes 5 Personen kommen. Unsere Erde ist demnach ein ungeheurer Kirchhof. In jeder Quadratruthe, welche kaum Raum für zehn Gräber bietet, liegen durchschnittlich gerechnet, 1283 menschliche Wesen begraben. Jedes Grab müßte demnach 128 Personen enthalten, und auf diese Weise wäre, wenn man eine gleichmäßige Verteilung annimmt, die Erde 128 Mal umgegraben worden, um ihre Todten unterzubringen. Welches Heer, wenn einmal die Posaune der Auferstehung und des Weltgerichts schallt! N.

### Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.

Am 16. Januar 1898 feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Manchester, Green Lake Co., Wis., das Jubiläum ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens durch zwei Festgottesdienste. Am Vormittage predigte Herr P. F. Koch von Randolph, Wis., über Röm. 10, 8—17, und ermahnte die in großer Zahl erschienenen Festgäste mit eindringlichen Worten zur Dankbarkeit gegen Gott, der das Predigtamt nun so lange Jahre inmitten der Gemeinde aufrecht erhalten. Am Nachmittag predigte Unterzeichneter über 1. Röm. 8, 57. 58. Bei beiden Gottesdiensten wurden Kollekten erhoben, die nach Abzug der Reisekosten dem College überwiesen wurden. Beim Nachmittagsgottesdienste wurde eine kurze Geschichte der Gemeinde verlesen, aus der Folgendes hier Platz finden möge, da sich aus derselben manche Lektion für Gemeinden wie Pastoren ziehen läßt.

Der erste Gottesdienst in dieser Gegend wurde im Frühjahr 1866 von dem damaligen Pastor der Gemeinde im Settlement fünf Meilen südlich, P. Diehlmann, im Schulhause abgehalten. Nach ihm bediente P. Lucas von Princeton das inzwischen begründete Gemeinlein während des Jahres 1867. Vom 12. Januar 1868 an bediente P. Mayerhoff von Ripon die Gemeinden Dayton und Manchester; während einer Reise, die er 1871 nach Europa machte, versah sein Stellvertreter, P. J. Köhler, diese Gemeinde. In dieser Zeit entstand eine Spaltung der Gemeinde durch Mißbegünstigte, die bis 1873 anhielt. Neujahr 1872 übernahm P. Mayerhoff auch noch die Gemeinden zu Dartford und Fairwater und gab darum dies Feld auf. Nachdem Manchester noch eine Zeitlang von dem Prediger der reformierten Gemeinde im Settlement, P. Copelle, bedient worden war, vereinigten sich die getrennten Parteien, die Gemeinde reorganisierte sich, nahm eine Gemeinde-

ordnung an und wurde am 15. Januar 1873 durch Berufung von P. Eugen Walthers selbstständig. Die ersten Vorsteher waren Georg Steinke, Wilhelm Rennpferd und Ernst Perschke; die beiden letzteren sind noch immer Glieder der Gemeinde und erfreuen sich noch guten Wohlseins. Im Frühjahr 1876 bezog der seitherige Prediger nach Beaver Dam, Wis., und P. Ed. Hoyer wurde sein Nachfolger. Unter seiner Amtsführung entstand durch politische Reibereien eine abermalige Spaltung der Gemeinde und der abgefallene Theil berief wiederum P. Walthers. P. Hoyers Anhänger hielten sich noch eine Zeit lang, aber im Sommer 1877 bezog P. Hoyer nach Blatteville, Wis., und die Fraktionen vereinigten sich wieder. Aber Anfang 1879 ließ Walthers seine Familie und die Gemeinde im Stich und verschwand. Sein Nachfolger war P. Scherbel von der Augsburg-Synode, der mehrere Jahre treu arbeitete, aber zu Ostern 1884 dennoch ohne irgend welche vorherige Notiz die Gemeinde verließ und nach Middleton, Wis., bezog. Die verlassene Gemeinde berief P. Burmann von der Immanuel-Synode, der ein gottseliger Mann war und redlich wirkte, aber leider schon im Herbst 1884 verstarb. — Auf eine Zeitungsanzeige hin, kam P. Dietrich hierher, der im Oktober 1884 sein Amt antrat, aber schon im selben Herbst nach einer Untersuchung Gemeinde und Synode quittieren mußte. Sein Nachfolger wurde, nach einem Rencontre mit einem Abgesandten der Augsburg-Synode, Studiosus A. Spiering, der dann acht Jahre lang mit großem Segen wirkte und die Gemeinde durch Gottes Gnade zur Blüthe brachte. Abgesehen von seiner regen Thätigkeit in den beiden hiesigen Gemeinden, missionierte er in der ganzen Umgegend und trug wesentlich bei zur Gründung der Gemeinden in Randolph, Markesan, Marquette, Cambria und Ringston. Am 3. Oktober 1893 folgte er zum Leidwesen seiner Gemeinden einem Verufe nach New London, Wis. Sein Nachfolger war Student Emil Schulz, der aber im Juli 1896 einem Verufe an die St. Andreaskirche zu Milwaukee folgte. Nach längerer Vakanz wurde schließlich P. Paul Brodmann von Hartland, Wis., sein Nachfolger, im September 1896. Nachdem dieser im November 1897 einen Verufe an die Gemeinde zu Waukesha, Wis., angenommen hatte, berief die Gemeinde den Unterzeichneten, bisher in Lake Mills, Wis., thätig, der am 12. Dezember 1897 sein Amt antrat.

Bei ihrer Gründung zählte die Gemeinde etliche dreißig Glieder; jetzt sind es etwa 160 Familien. Die Gemeinde eignet eine schöne Kirche, Schulhaus und Pfarrhaus, alles schuldenfrei. Erst im letzten Herbst wurde eine schöne neue Pfeifenorgel eingeweiht, die am Jubiläum unter der kundigen Hand der Organistin, Frl. Lena Keller, die Gemeinde mit lieblichen Tönen zum Lobe Gottes aufforderte. — Während der vollendeten fünfundzwanzig Jahre sind in der Gemeinde folgende Amtshandlungen verrichtet worden: Taufen 778 — Trauungen 203 — Beerdigungen 229. Konfirmiert wurden 524; die Zahl der Kommunikanten betrug 6172. Die jetzigen Vorsteher sind: W. Bernhagen, Vorsteher; D. Thym, Sekretär; F. W. Donn, Schatzmeister; W. Rück, Hilfschatzmeister; A. Hein und J. Kobz; Schulvorsteher sind: A. Kottke, C. Thede und W. Schmandt.

Der treue Gott, der der Gemeinde durch so viel Anfechtung und Trübsal beigehtanden hat, wolle sie ferner mit seinem Segen krönen und sie zu einer Heimath machen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, bis einst aus der streitenden eine triumphierende Kirche wird. N. N. Thiele.

### Konferenz-Anzeigen.

Die Chippewa Valley-Konferenz versammelt sich, D. v., am 8. und 9. Februar in Menomonie, Wis. Arbeiten: Gregese 1. Tim. 2, P. Schwarz; Gregese 2 Tim. 2, P. Habermann; Catechese Frage 5 und 6 im Katechismus, P. Reimers; Riegt für unsere Auslegung des 9. 10. Gebots in bezug auf Erb- und wirkliche Lust eine Begründung in der Schrift vor, P. Sidmann; Ansprache an Kinder am Weihnachtsabend, P. Gläser; Prediger: Freund—Schwarz; Beichtrede: Reimers—Sidmann. Anmeldung beim Ortspastor, P. Sidmann, erbeten.

J. S. Gläser, Secr.

Die Central-Conferenz versammelt sich, f. G. w., Mittwoch und Donnerstag, den 2. und 3. Februar 1898 bei P. J. H. Brodmann zu Watertown, Wis. Die Predigt hat zu halten: P. J. A. Petri—Stellvertreter: P. Gieschen; die Beichtrede: P. H. Vogel—Stellvertreter: P. Geiger. Arbeiten: 1. Ergeße über Röm. 8, 29. ff., PP. F. Koch und Thiele; 2. Visitation, PP. J. Haase und H. Vogel; 3. Seelsorge an den Kranken, PP. D. Koch und M. Pankow; 4. Haben Kinder, die in der christl. Kirche geboren werden, schon vor der Taufhandlung den Glauben, oder wird derselbe erst durch die Taufe gewirkt?: Prof. D. Hojer, und P. J. G. Geiger.

A. Petri.

Die allgemeine gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich, so Gott will, vom 16—18. Februar in der Zionschule, Ecke Courtland & Ugate Str., St. Paul, Minn. Anmeldung zu richten an Lehrer J. Pipforn, 38 Valley Str., St. Paul, Minn. W. G. Reim, Sekr.

Ordination.

Am 2. Sonntage nach Epiphania wurde Herr Kandidat David Wegger, von unserm theol. Seminar in Wauwatosa, im Auftrage des Hochwürdigsten Präses von Rohr von dem Unterzeichneten in seinen beiden Gemeinden in Pleasant Valley und Arcadia ordinirt und eingeführt. Der Herr segne Hirt und Gemeinden. Ludwig Rauch.

Einführung.

Am 2. Sonntag nach Epiphania wurde im Auftrage des Präsidenten der Wisconsin-Synode, Ph. von Rohr, Pastor Hermann Gieschen in der ev.-luth. Gemeinde zu Lake Mills, Wis. durch den Unterzeichneten ins Pfarramt eingeführt. Der Herr gebe zur Arbeit seines Dieners auch in dieser Gemeinde seinen reichen Segen. F. Günther. Adresse: Rev. H. Gieschen, Lake Mills, Jefferson Co., Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP. J. Bading, vom werthen Frauenverein der Joh.-Gemeinde in Milwaukee \$100, Prof. A. Hübner, von H. Baumgärtner, \$25, Geo. Sarman, Weihnachtstoll in Eldorado (Lydia Wilf \$1) \$10, W. Schlei, Neujahrstoll in Collins \$7.60; zus \$142.60.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP. G. Haese, Koll in Veshitigo \$1, H. Gieschen, Weihnachtstoll in Flatville, Ill., \$9.04; zus \$10.04.—Von der Synodalbuchhandlung \$500.

Für die Collegenkasse: PP. J. Bading, vom werthen Frauenverein der St. Joh.-Gemeinde in Milw. \$100, Ph. v. Rohr, Neujahrstoll in Winona \$24.80, D. H. Koch, Festtoll in Columbus fürs Reich Gottes \$37.38, A. Nicolaus, Koll am 2. Weihnachtstage in Cold Spring \$7.25, desgl am 1. Weihnachtstage in Ft. Atkinson \$11.75, zus \$19; Geo. Sarman, Neujahrstoll in Eldorado \$9, desgl Weihnachtstoll in Rosenbale \$2.65, zus \$11.65; G. Gieser, Neujahrstoll in Cooperstown \$4.76, desgl in Kossuth \$2, zus \$6.76; D. Theobald, Neujahrstoll in Winchester \$5.43, desgl Weihnachtstoll in Caledonia \$4.74, zus \$10.17; J. Anderson, Neujahrstoll in Caledonia \$7.80, G. Dettmann, Weihnachtstoll in Neujahrstoll der Parodie Maple Creek und Liberty \$7.40, P. Lange, Neujahrstoll in Weyauwega \$12.20, H. Gerhardt, Weihnachtstoll und Neujahrstoll in Lewiston \$10, J. Meyer, Epiphstoll in Beaver Dam \$5.65, desgl am 2. nach Epiph. in Town Trenton \$1.60, zus \$7.25; F. Wopp, Neujahrstoll in Baraboo \$4, Thiele, Theil der Koll beim 25jähr. Jubiläum der St. Paulsgemeinde in Manchester \$17.05, J. Ave-Lallemant, Weihnachtstoll der Zionsgemeinde in Morrison \$23, desgl 2. Weihnachtstoll der Bartholomäusgemeinde in Brillion \$6.07, G. Evers, Koll zu Weihnachten in Peshigo \$4, A. Bendler, Theil der Couvertoll von den Confirmanden der Matthäusgemeinde in Milwaukee \$9.40, A. Vollbrecht, Koll am 1. Weihnachtstage in Stanton, Neb., \$10.25; Summa: \$328.18.

Für die Schuldentilgungskasse: PP. Ph. v. Rohr, Koll in Winona \$10, G. Neul, desgl in Dundee \$4, D. Theobald, Weihnachtstoll in Meadfield \$8.20, desgl per. Beitrag \$20, zus \$28.20; G. Evers, Koll zu Weihnachten in Veshitigo \$5, Theo Brenner, Koll in Arcadia \$4.75; Summa: \$51.95.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP. J. Bading, vom werthen Frauenverein der St. Joh.-Gemeinde in Milwaukee \$19.45, desgl Epiphstoll der St. Joh.-Gemeinde in Milwaukee \$18.05, desgl von Adolf Weinsheimer \$5, zus \$42.50; Ph. v. Rohr, Koll in Winona \$10, G. Dornfeld, Kenosha (S. Kinderfreude) \$14.09, G. Haese, Dankopfer von Frau Semrow 75c, G. Haese, Koll in Veshitigo \$1, J. Helmes, Weihnachtstoll in Marlesan \$4.34, C. Sauer, Epiphstoll in

Neuau \$6, M. Sauer, Koll am Weihnachtstage in Forest \$3.80, desgl in Waufegan \$2.06, desgl Christtagstoll in Libertyville \$3.30, zus \$9.16; Geo. Sarman, Couvertoll von den Schulkindern \$3.45, A. Schlei, Weihnachtstoll in Mecan \$12.50, desgl in Montello \$7.75, zus \$20.25; G. Voges, von G. Nilfow 25c, J. Rathke, Weihnachtstoll in Brillion \$4, J. Anderson Couvertoll von den Schulkindern in Caledonia (S. Kinderfreude) \$3.50, J. Gläser, nachträglich zur Couvertoll \$1, H. Bergmann, desgl von Martin Meyer 10c, G. Veppler, Couvertoll von den Schulkindern seiner Gemeinde in Menasha (S. Kinderfreude) \$6, P. Lange, von Carl Zempel H. Gerhardt, Sonntagstoll in St. Charles, Minn., \$3.33, D. Hagedorn, Couvertoll von den Schul- und Sonntagsschulkindern der Bethelgemeinde in Milw. (S. Kinderfreude) \$3.85, A. Spiering, kollektiv bei der silbernen Hochzeit von Joh. Sanghoff \$2.30, Prof. G. Thiele, Neujahrstoll in der Sonntagsschule in N. Greenfield \$2.54, A. Siegler, Koll der St. Paulsgemeinde in Norfolk, Neb., \$12.20, G. Evers, Koll zu Weihnachten in Veshitigo \$3, A. Bendler, Theil der Couvertoll der Confirmanden der Matth.-Gemeinde in Milwaukee (S. Kinderfreude) \$9.40, A. Richter, Couvertoll der Sonntagsschüler in Lowell: G. Stuh, H. Kirchner, G. Blümke, G. Blümke je 25c, G. Götsch, M. Kupnow, A. Zimmermann, A. Giesch, A. Giesch, S. Höhne, D. Höhne, H. Giesch, M. Grabinski, G. Bötter je 10c, J. Horn A. Schulz, J. Gernegki, A. Mettschlag, A. Fischer, J. Jylensfeld, G. Schulz, H. Pötter, G. Peleste, W. Redner, W. Bussewitz, G. Redner, H. Rohrschneider, J. Rohrschneider, A. Schönwetter, D. Bussewitz, A. Schönwetter, W. Schönwetter, P. Rohrschneider, A. Rohrschneider, M. Schönwetter, J. Schönwetter je 5c, W. Busche 6c, A. Werlonske 11c, G. Werlonske 11c, M. Fischer 2c, W. Busche 6c, G. Labwig, J. Liebenthal je 1c, zus \$3.48; H. Häse, von Frau Bus 50c, G. Schröder 25c; P. R. Pies, Couvert zu Weihnachten von den Schulkindern zu Refoskee und Theresia: Von G. Gütlaff, A. Benzel, M. Benzel, L. Benzel, M. Benzel, B. Lichtenberg, L. Bonack, M. Bonack, S. Jänike, L. Jänike, J. Schmidt, A. Schmidt, J. Schulz, M. Schulz, A. Schulz je 5c, M. Höpner, D. Hermann, W. Bofin je 25c, W. Hoffmann, M. Hoffmann, A. Zankow je 50c, G. Mackam, G. Mackam, W. Schreiber, M. Gütlaff, A. Schreiber je 10c, G. Schellpfeffer 35c, A. Mackam 2c, A. Kapelle 7c, A. Pies 16c, A. Grienpeltrog, M. Lemke, W. Lemke je 15c, zus \$4.55; Summa: \$172.04.

Für die Synodalkasse (Synodalberichte): PP. Brenner, Sonntagstoll in Reeshville, \$1.62, G. Dornfeld, desgl in Kenosha \$5.30, J. Dowidat, Neujahrstoll in Hoskins, Neb., \$6.55, G. Ebert, nachträglich, Saronssem in Milw. 25c, D. Hübner, Koll am 1. Sonntag nach Epiph in N. Milw. \$1.90, G. H. Probst, Koll in Hartford \$4.90, desgl in Schlesingerwille \$3.70, zus \$8.60; G. Neul, Marblehead \$3, W. Schlei, Koll in Collins \$3, J. Rathke, Epiphstoll in Brillion \$4.28, G. Voges, Koll in Tomahawt 60c, desgl per. 40c, zus \$1; R. Pies, Sonntagstoll in der Zionsgemeinde \$1.07, desgl in der St. Petriergemeinde in Refoskee \$2.44, desgl in der St. Jakobsgemeinde \$2.00, zus \$5.51; J. Anderson, Koll in Caledonia \$5.10, G. Zaremba, Neujahrstoll in Mauston, \$2.75, H. Gieschen, nachträglich, 10c, G. Bötter, Sonntagstoll in Hortonville \$6.25, J. Meyer, Koll am 2. Advent in Beaver Dam \$5.95, desgl am 3. Advent in Town Trenton \$1.55, zus \$7.50 J. Schulz, Koll am 2. Sonntag nach Epiph in Hortonville \$4.30, J. Ave-Lallemant, Sonntagstoll der Bartholomäusgemeinde in Brillion \$3.10, desgl der Zionsgemeinde in Morrison \$8.16, zus \$11.26.—Für sonstige Ausgaben: PP. W. Himmthal, Koll am Sonntag nach Neujahr in Kaukauna \$6.68, R. Pies, Sonntagstoll der Zionsgemeinde in Theresia \$2.12, desgl der St. Petriergemeinde in Refoskee \$2.19, desgl der St. Jakobsgemeinde in \$2.13, zus \$6.44; J. Hacker, Abendmahlstoll in Wilson, Minn. \$4; Summa: \$199.39.

Für die Indianermission: PP. J. Bading vom werthen Frauenverein der St. Joh.-Gemeinde in Milw. \$10, desgl von Wittve Klug \$1, zus \$11; H. Häse, Dankopfer von J. Semrow (S. Kinderfreude) \$1, G. Häse, Koll in Veshitigo \$1, D. Hagedorn, von Wittve N. N. \$1, J. Meyer, von G. J. Schmidt 50c, Prof. G. Thiele, Ueberichstoll der Sonntagsschulkasse in N. Greenfield \$2.40, W. Huth, von G. Meckelke 50c, H. Knuth, Ersparniß der verstorbenen Tochter der Frau Louise Virtholz in Pine Island 50c; Summa: \$17.90.

Für die Judenmission: P. Ph. v. Rohr, von W. Neumann \$1.

Für die Wittwenkasse: PP. G. Dornfeld, Koll in Kenosha \$9.12, G. Gruber, Weihnachtstoll in Prairie du Chien \$2.60, G. Häse, Koll in Veshitigo \$2, A. Bärenroth, von G. Lorenz, Ghidlen, Minn., \$2, zus \$15.72.—Persönliche Beiträge: Geo. Sarman \$3, J. Anderson \$3, zus \$6.

Für arme Studenten in Watertown: PP. G. Köhler, von Frau Sophia Köninger \$2, A. Spiering, vom Jugendverein in New London \$10, zus \$12.

Für die Haushaltskasse zu Milwaukee, Wis.: P. R. Pies, Koll am 2. Weihnachtstage in Theresia \$2.03, desgl Neujahrstoll der St. Petriergemeinde in Refoskee \$2.06, desgl der St. Jakobsgemeinde \$3.97, zus \$8.06.

Für die Waisenanstalt in Belle Plaine: PP. Ph. v. Rohr, von Anna Burmeister \$1, H. Häse, Dankopfer von J. Semrow 25c, Geo. Sarman, pers. Beitrag \$1, Durch Lehrer A. Ringeltaube von den Schulkindern der Gem. P. Thomis in Marshfield \$2.63, H. Knuth durch P. A. Rohrlack von N. N. \$1, D. Hagedorn, Couvertoll der Kinder in der Bethelgemeinde zu Milwaukee \$2, J. Stromer, nachträglich von G. und A. von Känel 25c, L. Friebe 10c, A. Schulz 25c, H. Rabert 30, zus \$1; H. Häse von Frau Bus 50c, G. Schröder 25c; J. Schumann, vom Gesangverein Dundee \$10; Summa: \$18.88.

Für die Kinderfreundschaft: P. D. Hagedorn aus der Armenkasse der Bethelgem. in Milw. 54c.

Für das Reich Gottes: P. R. Pies, Weihnachtstoll der St. Petriergemeinde in Refoskee \$2.53, desgl der St. Jacobi \$2.53, zus \$5.06; Total: \$1,489.36.

Berichtigung: In der letzten No. des Gemeinde-Blattes sollte es unter den Quittungen für Reiseprediger heißen: P. G. Bergemann, Christtagstoll in Sparta \$2.75.

P. F. Koch, Koll für Wittenberg von der Gem. zu Fountain Prairie und nicht zu Cambria, wie es im letzten Gem.-Bl. hieß.

H. Knuth, Kassirer.

Für Indianer-Mission: Von Hrn. H. Heimfath in Hanover, Iowa \$2 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank und Gruß C. Dowidat.

Für die Bibliothek der N. W. University in Watertown: Von einem Gönner unserer Anstalt aus Fond du Lac hat die Bibliothek dahier Nath. Frit.-prakt. Commentar über das Neue Testament erhalten. Im Namen der Anstalt dankt herzlich J. H. Ott, Bibliothekar. Watertown, den 22. Januar 1898.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeine Anstalten: PP. W. Ulrich, Wabasha, Dreifaltigkeitsem \$5.25, M. Fehla, Gem. Bowdle, Weihnachtstoll \$2.50, desgl Gem. Theodore \$2, von R. Chesny und H. Brandes je \$1; zus \$2, von F. Pieske 75c, R. Volkin, White, S. Daf \$5, R. F. Schulze, Manfata \$10.61; zus \$28.11.

Für Wittwen und Waisen: PP. G. E. Fritske, Casey \$3, J. Frey, St. Joh.-Gem. Dmro \$3.63, J. Baur, Gem. Johnson \$4, Gem. Barnell \$1.75, G. J. Albrecht New Ulm \$1.50; zus \$13.88.

Für die Indianer-Mission: PP. J. Frey, St. Joh.-Gem. Dmro von N. N. \$1, R. F. Schulze, Manfata, Christenlehrecoll \$5; zus \$6.

Für Schuldentilgung: PP. G. Albrecht, Matth.-Gem. in Flora von Chr. Schäfer, G. Brecktreuer, Jul. Strauch, Jul. Zabel je \$1, Reinhold Schmidt, Christ Kurz je \$3; zus \$10, G. Mlotowski, Palmer, von F. Danneberg, A. Krüger, A. Engelbrecht, R. Mahnte, H. Lüdike, J. Krause, W. Geberling, A. Leich, W. Lemke je \$1.50 (2. Zahlung), H. Dummann \$3 (2. Zahlung); zus \$16.50. Summa \$26.50.

Für die Haushaltskasse: PP. G. E. Fritske, Casey \$4, Chr. Bender, Gem. Redwing \$14.53; zus \$18.53.

Für arme Studenten in New Ulm: P. J. Frey, Gem. Nikolai Döblich \$2.06.

Für Prof. Reichenbecher: PP. J. Baur, Gem. Johnson \$6, G. J. Albrecht, New Ulm \$1.50; zus \$7.50.

Für die Neger-Mission: P. G. J. Albrecht, New Ulm \$1.75.

Für das Waisen- und Altenheim in Belle Plaine, Minn.: PP. J. Frey, Dmro, von: L. Matfow 50c, G. Böttcher, W. Bünke, D. Köste, G. Behmler, L. Wieggers, D. Abraham je 25c, M. Ferber 20c, W. Leidi 15c, H. Nöbrenberg, J. Wieggers, J. Kobißte je 10c, F. Schulz, W. Köste, M. Galow je 5c, aus der Gemeinde Döblich von W. und C. Lühers 49c, C. und L. Lühers 22c, G. und A. Lühers 17c; zus \$3.68. J. Baur, Gem. Johnson \$12, Gem. Barnell \$1.50, Couvertoll der Kinder in Johnson \$8.50. G. J. Albrecht, New Ulm, Schülern: A. Vogelwohl, W. Krümke je 75c, H. Krapping, G. Garbrecht, H. Vogelwohl, H. Jant, D. Bünger, G. Hempel je 25c, H. und J. Ahrens 10c, F. Strunk, G. Gieseke, J. Anderson, W. Langhoff, J. Rogatte, G. Bäumer, G. Hoene, W. Fenske, G. Fenske, W. Rints, G. Wies, G. Arndt je 10c, F. und M. Meyer 20c, L. und H. Jahnke 60c, A. H. und G. Schaller 50c, A. Hellmann 85c, J. und G. Kausche 25c, W. Dahms 20c, F. und G. Berg 20, H. Lüdike, P. Beyer je 30c, J. und L. Heger 10c, M. W. und L. Lütjen 16c, M. A. und W. Kefflaff \$1.35, M. Volkin, D. Nehls je 5c, D. M. und W. Burk 30c, H. Harmening 7c, F. Hadsbarth 12c, G. und H. Schäfer 10c, H. und R. Beyer 10c, G. und D. Stodt 20c, A. und J. Blauert 20c, A. Werbermann 15c, H. und H. Mancke 15c, W. und D. Engelbert 22c; zus \$11.02; von Confirmanden: F. Dehn, J. Zimmermann, L. Schapetahm, G. Bierbaum, M. Hood, J. Kühn, M. Bößig, M. Berberich, G. Gieseke je 10c, G. Holzinger, G. Späth je 30c, W. Aufderheide, G. Aufderheide je 75c, Fr. Aufderheide, M. Albrecht, L. Bloock, H. Wehdenborf, D. Mancke, M. Bauernmeister je 25c, K. Stube \$5, A. Boock, G. Rhode, A. Blank, W. Melzer je 50c, M. Haberberg 5c, A. Mücke 15c, G. Schroer 35c, M. Höhne ein Taschentuch Werth 10c; zus \$12.15. R. Fehla, Bowdle, S. Daf, von Frau A. Blumhardt Dankopfer \$1, von der Jugend und Kindern in Bowdle: M. R. und L. Fitzlaff je 5c, A. Christianson 20c, R. und G. Christianson, M. und J. Klein, M. und H. Doherr, R. und H. Lemke, H. Derweid je 10c, M. Ketterling 59c, G. Ketterling 37c, G. Ketterling 15c, R. und G. Ketterling, M. und D. Doherr, R. W. und G. Lemke, A. und G. Pieske je 25c, A. Fehla 39c; zus \$5; Gem. Theodore: M. und F. Pieske, J. Müller, G. W. und F. Wör, P. Brttonschy, J. Hermann je 25c, W. Bofin \$1; zus \$3. A. Schröder, St. Paul, von: Fr. A. Gantner \$1, N. N. \$2, Frau D. Kreutler, A. Schröder je \$5, Sonntagsschule der Dreifaltigkeitsem \$5.50; zus \$18.50. Frau N. N. Minneapolis 10. G. Gaujewitz jr., St. Paul, von Schulkindern: Oberklasse: R. Poppenger \$1, M. Poppenger 60c, A. und W. Fothed 35c, M. und A. Schlieper 30c, J. Wohles, L. Täubert, G. Behrens, M. Genzke, B. Schulz, D. Faust, G. Holz je 25c, M. und A. Ketter 25c, D. und E. Purnhagen 20c, A. und L. Köhn 20c, M. und M. Habermann 20c, H. Hill 20c, L. und J. Dichtub 20c, L. Madler, F. Zerahm je 15c, A. und L. Sentler 10c, M. Müller, G. Kämpfer, A. Otto, L. Bachmann, G. Schuler, R. Kern, M. Geiger, J. Krüger, J. Düll je 10c, F. und L. Buhfiter 10c, H. M. und L. Biehl 10c, J. Weyh 7c, G. Hammer, R. Buberje, D. Busader, D. Kille, G. Walocel, F. Stahrte, G. Benzal je 5c; Mittelklasse: G. Wohles, R. Baumeister, L. Wolf, G. Guntemann, A. Behrens, Lehrer Klug, J. Behrens, G. Pabst, A. Faust G. Sie-laff, G. Holz, L. Glöbe, W. Duntel je 25c, K. Zinichlag, A. Goh-jen je 20c, G. Richter, H. Täubert, W. Fothed je 15c, W. und G. Bachmann 15c, B. Müller, M. Bendir, F. Kohls, M. Köhn, G. Janz, R. Sohus, P. Krüger, M. Höhler, A. Düll, M. Post je 10c, G. Weyh 7c, A. Semp, H. Wegmarth, G. Krenz, J. Schulz, W. Schmidt, L. Luft, M. Haremse, W. Schulz, M. Soller, H. Buhfiter je 5c, A. Ruppe 1c; Unterklasse: G. Wegwerth 50c, G. Richter, G. Holz, A. Pabst, H. Wolff, A. Gerber, G. Gerber je 25c, H. Faust 20c, A. Madler, F. Richter, R. Frestone je 15c, J. Ze-

rahn, Richter, A Dickhut, Lange D Lange, A Habermann, S Scheunemann, G Schuler, R Kühner, D Post, F Zochke je 10c, E Weyh 7c, A Schulz, D Hammer, B Hammer, W Renz, C Busacker, W Söte, G Reiter, F Harenja, F Luft, E Kämpfer je 5c, A Wenzel 2c, A Seidenfranz, A Koppe, M Koppe, F Laede je 1c; zus \$17.28. Summa \$103.63.

Für das Waisenhaus in Wittenberg, Wis.: PP. J Frey, Gem D Stöckh: W Leich \$1.50, R Frey 53c, S Leich, R Krahn, G Engel, G Krüger je 50c, F Schwanbeck 40c, S Wolff 30c, R, J und B Schäning 25c, S Wof 25c, W Dohsenborf 15c, F Schäning 13c; zus \$5.51; Gem Dmro: L und A Abraham \$1, L Malkow 50c, W Behrmann 35c, G Wötter, E Köste, L Wiegert, S Steinke, W Püpfle je 25c, W Theidi 15c, E, S, R, A und J Frey, J Wiegert, R Herber, J Koblitz, S Nöhrenberg, L Galow je 10c, E Behmler, W Köste, R Schulz je 5c; zus \$4.40. R Fehlan, Gem Theodore: W Rübke, E, R und J Müller, R und R Vär, F Trifomsky, R und F Kubbe je 10c, E Schaad 12c, E Schaad 8c, E Piefke, L und E Vär je 25c, M und S Vär, F Huber je 30c, S Bonin \$1; zus \$4. Summa 13.91.

Für Seminar-Organ: PP. R Fehlan, von Sonntagshülern in Bowdle 50c, R Polzin, White, S Daf \$4.37, A Schröder, St Paul, persönlich \$4.25; zus \$9.12.

Für Synodal-Kasse: PP. J Baur, Gem Johnson \$4.50, Gem Barnell \$1.75, R Polzin, White, S Daf \$9; zus \$15.25.

Für Synodal-Berichte: PP. J Frey, St Leo \$5.16, J Baur, Gem Johnson \$2.50, Gem Barnell \$1.75, R Fehlan, Gem Bomble \$2, Gem Theodore \$2.25; zus \$13.66.

Für die Reisepredigerkasse: P. A Jul Dyckerhef, Gem St Clair \$4.86, Gem Smith Mills \$4.24; zus \$9.10.

Aug. Gundlach, Kassirer. 395 Rice Str., St Paul, den 20. Januar 1898.

An die Glieder der Synode von Minnesota.

Unsere Synode hat noch eine sechszwanzigprozentige Schuld von \$1500, die am 1. März abbezahlt werden sollte. Wir würden dann \$90 jährlich an Zinsen ersparen. Alle Gemeinden, die noch nicht ihren Theil zur Schuldentilgung abgetragen haben, werden darum freundlich gebeten, wenn möglich bis Ende Februar noch etwas für die Schuldentilgungskasse zu thun. G. Gausewitz, Präses.

Für den Haushalt in New Ulm, Minn.: Nachfolgende Quittung erschien mit Gesamtangabe in No. 1 des "Gemeinde-Blattes". Da später eine spezialisirte Bericht an mich gesandt wurde, so wird derselbe in dieser Form auf Wunsch veröffentlicht. Aus der Gemeinde zu Bremen, Minn. für den Haushalt des Lehrerseminars in New Ulm: Frau Adler 100 Pf. Mehl und 1 Topf Butter, Peter Dickmann, Karl Wied, Claus Rothgarn, Hans Behrens je 50 Pf. Mehl, Ferdinand Hampel 42 Pf. Fleisch, Gustav Hein 12 Pf. Fleisch, Johann Harnack 4 Pf. Mehl, Martin Schulz 1 Trutzhahn und 100 Pf. Bohnen, Hermann Müller 3 Pf. Butter. Zur Bestreitung der Fracht: F Matthies 25c, P Wm Lindloff \$1.25.

Zum Bau unseres luth. Waisen- und Altenheims in Belle Plaine, Minn.: Michael Breit, Fulda, Minn \$5, S J Struve, Despler, Nebr \$10, J Horrisberger, Cottage Grove, Minn \$100, E W Faust, Long Prairie, Minn \$5, R Nohbe, New London, Wis (durch P Spiering) \$1, R N, Janesville, Wis \$1, Aug Guhl, Carthage, S Daf \$2, Lehrer W E Reim, Mantato, Minn., Dantopfer für glückliche Entbindung eines langersehnten Stammgalters \$5, Wittwe Marg Michaelis, Glendale N Daf \$1, Fred Weif, Park N Y \$2, G Heuer, Fairfield, Wash \$1, Wm Behnke, Naples, Minn \$5, P Egr Gevers, Vestfalia, Wis., persönlich \$1, P Kilian, Theresa, Wis., von S \$3 und von R \$2, A Behmler, St Leo, Minn \$1, W Köstler, Rinsley, Kans 50c, Johann Lehmann, Emery, S Daf \$1, Frau F Ritz und Söhne, Billfry, Minn \$6, Lehrer Arndt, Hay Creek, Minn. von Franz Walter \$1, von R \$25c, Otto Kempe, Grob Point Ill \$1, P A Hoyer, Princeton, Wis von F \$8, R N von 20 Lutheraner in Pine Island, N Y \$8, P Bliesternicht, Hüllsburg, Wis von Herm Müller 50c, Georg Rosel, Waltham, Minn \$3, S A Michler, Fond du Lac, Wis von Wm Michler jr., Wm Michler jr und S A M zus. \$3, Heinrich Vogel von Fr. Sberill, Ia \$1, P W Hüsemann, Papillion, Nebr von Joh Sautter \$10, S C D Doroff, Buffalo, Minn \$5, P J J Meyer, Burr Daf, Wis., gesammelt auf der Hochzeit von W Böhnel und Rosine Pfaff \$3.45, P Egr F Rod, Arlington, Minn., von seinen Schülern \$2, F Schulte, Fairville, Ia \$1, P Gust Schmidt, East Troy, Wis., persönlich \$1, P C G Kleinlein, East Farmington, Wis., Weihnachtscoll \$7, P M J Hillemann, Beifang, Minn., von Wittwe Wilhelmine Timm \$10, Georg Peters, Douglas, Wash \$2 50, durch Schatzmeister P S Knuth, Milwaukee, Wis \$19.85.

P E Köhler, Belle Plaine, Minn von Schülern: W Ahrens \$1, S Kruische und A Binder je 75c, D Müller 60c, R Wülpern, S Diers, M Kerfen, A Müller I, E Düffert und C Diers je 50c, R N 15c, W Schulz 20c, E und L Schlingmann, W Selnow, A Kunze, R Müller, F Bautsch, M Westphal, M Müller, J Gerbes, A Müller II, J Weis, A Witow und B Hillstrom je 25c, F Rantz 30c; zus \$10.

P Theo Seifert, St Peter, Minn., von seinen Schülern und Gaben von anderen Personen: P und M Kieper 75c, F Meister 75c, B und A Glindemann 75c, E und L Hoerney 50c, E Fische, E Miller, R Mollert je 25c, M Fische, J Mollert, L Wolpern, B Heß, M Meyer je 10c, R Schumacher 26c, F Mollert 30c, M Mollert 15c, R und B Wagholtz 39c, E und L Daehn 20c, W und S Daehn 20c, A Langguth 30c, E Hensel 21c, R und R Wolpern 12c, L Steinfke 6c, M Steinfke, A

Steinfke je 8c, J Steinfke 7c, A Hesse 3c, J Meyer 5c, F Birr, Mrs S Fahning, Ehr Fahning jr., Heint Fahning, Miß R Knopp, Miß E Hensel je \$1; zus \$12.40.

P Theo Schröder, Lanesburg, Minn., von seinen Schülern: F und J Huber, E, M, A und S Bohnsack, M Stubenberg, B, E und J Schröder, L Nechling, W Ruch, F Jahn, F Winterfeld, J Gosewisch je 10c, S Jhrig, R Meyer, L Winterfeld, F und M Gosewisch je 25c, M und S Bohnsack je \$1, F und J Bohnsack, W Nichelmann je 50c, L Bohnsack, W, M und R Krohn, R und A Stubenberg, A, S und S Schlauberaff, A Schröder, W und E Grammann, B Reinfke je 5c, B Jahn 15c, W Reinfke 6c, P und S Wastke je 20c; zus \$7.61.

P G Albrecht, Newville, Minn., von seinen Schülern aus der Bethania-Gemeinde in Emmett: E und L Schenk, R Klatt je 5c, W und A Lenz, E und W Roschilb, R Raab, R Pantow, B und E Roschilb, E und W Müller, F, J und A Schmitz je 10c, F und L Grabow je 15c, J Grabow 20c, S Grabow, A Roschilb, M, L, E und L Albrecht je 25c, A Rausche 50c, S Gens, A Rees je \$1; zus \$5.95.

P C G Reims Gemeinde La Crosse, Wis., durch Lehrer Gerhardt von seinen Schülern: E Kroner \$1, W Siede, A Köppler, W Papenfuß, G Müller je 10c, E Zellmer, J Baum je 25c, A Marquardt 5c, E Bäck 15c, L Weltromske, L Einert, M Wermuth, M Wogahn je 25c, R Reim 50c, R Warminger, E Herchenröder je 25c, D Heidemann, M Schauland je 10c, E Gerhardt 25c, F Schilb, D Schulz je 10c, M Selke 25c, E Zeisler \$1, A Baumann, W Koller je 10c, S Affelt 5c, W Lehmer 25c, F Müke 35c, R Müller 15c, J Albrecht, J Heidemann je 25c, E Josten 10c, G Zeisler \$1, F Rohnitzke 10c, S Paul 25c, E Kosbab, W Köfner, F Wof, G Gurgel, A und E Rupp, A Pante, D Bruchne, M Wiedenmann je 5c, R Besch 10c, A Rabitz 35c, A Müller 25c, A Dippmann, D Hoffke je 10c, E Wof 15c, A Fische 10c, D Brochnow 50c, E Roganske 10c, M Lohmann 5c, F Zeisler 50c, G Gurgel 5c, A Koppow 25c, A Klavitter, W Durom, E Schulz, S Durom je 10c, J Muth 15c, J Waier, R Waier, L Groth je 10c, B Vunn 5c, E Zeisler 50c, S Herchenröder 25c, Paul Zeisler 50c, L Zeisler 25c, M Schulz 5c, M Wolgahn, G Paul je 25c, S Bäck 5c, L Zeisler 50c, S Gwalb 5c, A Klein 25c, D Schröder, A Bruchne je 5c; zus \$17.47.

P C G Kleinlein, East Farmington, Wis., von seinen Schülern: S Form 25c, E Kuske, F Schwarz je 10c, P und R Meisner je 5c, W Bepl 50c, R Bodmann, A Gerken, E Schwarz je 10c, L Measner 5c, A Siewert 1c, F Wade 5c, F, J und D Sievert je 1c, J Arndt 15c, A Bodmann 10c, E Bepl 50c, J Vilbrod 5c, S Arndt 6c, E Medelburg, G Baulus je 5c, D Kibler 10c, E Kuske, A Meisner, M Brandt, M Kuske, J, L, D, M und A Medelburg je 5c, S Bodmann, M Arndt je 10c, E Kluf, L Hanfen je 5c, F Hanfen 3c, E Bepl 25c, E und J Kleinlein je 10c; zus \$3.73.

P J Freund, Cameron, Wis., von seinen Schülern: R Reefe, J Pieper, G Wiele, F Gehler je \$1, Carrie F 75c, F Gehler, L Heuer, S Boors, L Buhrom, A Wegel, S Fetkenheuer, A Pieper, L Lonn, W Pieper, A Kühn, A Abraham, J Krause, G Sonnenberg, A Krüger, E Abraham, L Mittelstädt, E Schmidtman, D Wirth, N. N., F Ribold, W Schulz je 25c, F Hensel, F Marquart, S Pieper, E Kretlow, A Bayer je 50c, A Lemte, W Schmidt, J Tester je 10c, E Veyrer 30c, E Bayer 15c, J Tester 5c, E Tester 2c; zus \$13.32.

P E A Klaus, Winfide, Nebr., von folgenden Geborn: A Nehring, S Nehmus, L Nehmus, L Sonnenberg, G Nehmus je \$1, E Gehrke, A Klaus, J Gläser je 50c, W Hoffmann, J Redmer, A Krause, J Gähler, L Nehmus, F Fleischmann, E Habenfeldt je 25c, J F Crossby 20c; zus \$8.45.

Durch Kassirer P Fr Soll, Monroe, Mich., von Lehrer A Jorns Schülern: F Wiesenmeyer, E Salow, M E., W Lepel, B Wahl, A Mitchell, A Roggelien, A Rabitz, R Willing, E Hufjow, E Jenz, J Knab, E Krenschhaus, A Peters, L Witt, R Rabitz je 25c, E Bed, D Seblaczeke, A Thrams je 50c, J Schmidt, G Kopf, E Münch, A Bunge, J Meier, M Kull, M Soas, E Meier, L Reuschler, L Renner, L Reuschler je 5c, E Kopf, E Meier, E Kaers, E Rath, W Marx, M Riburb, W Meier, J Zahrend, M Roggelien, L Mainzinger, B Waterfrsch, J Sabelmann, E Rath, F Breckenfelder, L Riburb, R Beyerlein, S Renner je 10c, A Peters 15c, W Aker 20c, R N, L Soers, G Horn je 30c, R und L Riburb 25c, J Hammer, A Otter je \$1, J und E Schneider 10c, L und A Münch 20c, L, J und M Schmidt 15c, F, M und D Soll 50c; zus \$12.50.

P Vast, South Haven, Mich., Weihnachtscoll seiner Gem \$2.77, derselbe von seinen Schülern: B Bauschke, E B je 25c, G Birch 15c, A Strack, M Allers je 12c, M Mielke, E Hinz je 11c, P Ninke, E Schilke, S und A Schabbel, R Stieme, S Hoffmann, Fr Reinhardt, E und W Winkel, M, A und P Kriemgus, M Bauschke, L Engel, W und E Winkel, M Rabitz, G Mielke, E Hinz, A Seid, E Zillmann, A Lamrenz je 10c, R N 7c, A, M und M Kettelhut, M und E Wente, G Feindt, F Seid, E und A Knaat, E Allers, E Hoffmann, E und W Winkel, M Stieme, W Stinte, W Winkel je 5c, G Knaat 4c, L Kettelhut 3c, S Kettelhut 2c, L Allers 1c; zus \$4.28.

Lehrer W E Reim, Mantato, Minn., von seinen Schülern: W Schumann, M Marquardt je 5c, R Mahlke 50c, L Reichholz, L Wiese, F Klopmann je 10c, E Strobel 25c, L Schmidt, F Eichhorn je 10c, W Brodmeyer, A Lüfke je 5c, L Deuber 50c, S Jesse, A Trejeler je 5c, L Herr, A Vogelpohl je 25c, A Kräger, J Reipke, E Reipke je 5c, J Kröger 10c, E Schwein 8c, E Schindt 5c, M Schulz 15c, A Schöttel, E Schumann, W Kröger je 5c, A Kröger 10c, W Polter 5c, M Jäger, J Fennern, M Schöttel je 10c, E Städe 40c, M Klopmann 15c, Franz Nagel, Paul Haad je 5c; zus \$4.33.

P G F Geuber, Prairie du Chien, Wis., von folgenden Geborn: M Gruber, L Fosschag, E Horkheimer je 20c, E Brazer, F, L und E Kres, L Scharpf, E Lüpke, F Steiner, E Neumann, E Schulz, G und E Scharpf, M Steinberg je 10c, F Lüpke, L Pohlmann, S Steiner je 15c, J Steiner, A Re-

denmal, E Schulz je 25c, E und M Wafer 10c, E und S Karnopp 20c; zus \$3.30.

P J Rien, Laegsville, Wis., von folgenden Geborn: S Strehlow, F und A Ringler, J Ruffah, Ed Nash je 50c, E Rien, R Bredel, J Genrich je \$1, E Lüfke 15c, P Krüger 20c, F Lüfke, A und W Krüger, J Becker, A Hackbarth, R N je 25c, E Matwig 10c, A Becker 25c; zus \$8.20.

P W Bergholz, Kewaunee, Wis., von: D Walter, A F Leich, W E Leif, 4 mal Ungenannt je 5c, E Harbke, L Zillmann, E Leif, F Born, Frau Köhler je 10c, E Wettering, J Köhler je 50c, W Westreich \$1, W Leich, Ungenannt je 12c, Ella B 6c; zus \$3.15.

P J J Meyer, Burr Daf, Wis. von: Frau Conrad, Fr Conrad, R N je \$1, D und F Storandt, R N je 50c, A Jung 25c, M Müller, E Rommel, A Hilbrandt, L Pfaff, A Reum, E Wolf, E Rommel, J Streker, Frau Genzke je 25c, Frau Hartung, A Fischer, R Vorchert, Frau Vogel je 20c, G Reum, R N, J Storandt, A Jung, E Streker je 15c, M Jung, J Storandt, S Hartung je 10c, R N 5c; zus \$9.

P J Baur, Johnson, Minn., Weihnachtscoll seiner Gem in Johnson \$12, in Barnell \$1.50, von seinen Schülern: R, W, G und W Mthoff, E und F Lembcke, A Rire, M, E, D, A und A Epilker, G, D, W und A Zimmermann je 10c, L Mthoff, L Epilker je 3c, M, S, J, E und A Mthoff, E Lembcke, M und E Dlhaver, R, A und S Rire, A, F und A Epilker je 5c, J, P und R Mthoff, D Fischer, R Krieg, L Zimmermann je 25c, E Baur, F Becker, L Rire je 20c, A und L Baur, R und D Becker, A, B und D Kempe, P und A Krieg, E Rire je 15c, J Gertgens Kinder zus 50c, L Herbsters Kinder zus 30c, J Minners Kinder zus 27c, A Nörenbergs Kinder zus 55c, L Epilker 2c, R, G und P Fuhrmann 75c; zus \$3.50.

P Julius Kaiser, Clatonia, Nebr., von seiner Zions-Gemeinde \$10. Mit herzlichem Dank quittirt und dem Schatzmeister der Kommission Herrn Aug. Laßke eingehändigt E. Mabus, P.

Quittung und Dank.

Durch Herrn P. Schubarth \$4 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank B. A. B. Oehlert, Stud. theol. Baumatoja, Wis., den 25. Jan. 1895.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 S. Str., Milwaukee, Wis.

Der Lutherische Kalender 1898. Allentown Pa. Herausgegeben von L. H. Diehl (Probst'sche Buchhandlung). Im Auftrag der Lutherischen Synode von Pennsylvania und den benachbarten Staaten. Preis 10 Cts. Dies ist der bekannte sog. Probst'sche Kalender; er enthält eine Liste aller sich lutherisch nennenden Pastoren, Synoden, Anstalten, Zeitungen u. s. w. in den Ver. Staaten. R.

Zur gefälligen Beachtung.

Der von Herrn P. Bärenroth gezeichnete Konfirmationschein wird in den nächsten Tagen den Herren Pastoren der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan zur Ansicht zugesandt werden.

NORTHWESTERN PUBLISHING HOUSE, 329 Third St., Milwaukee, Wis.

In jeder Gemeinde sollte verteilt werden „Die Kinderfreude“, Illustriertes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christenfinder.

Table with 2 columns: Quantity (1 Exemplar, 5 Exemplaren, 25, 50, 100, 200, 300) and Price (25 Cents, @ 22, @ 20, @ 18, @ 17, @ 16, @ 15).

Alle Geben, Bestellungen und Abbestellungen sind zu adressieren an Lehrer A. u. G. H. a. i. e., 579 American Ave., Milwaukee, Wis.

Mitteilungen für die Redaktion, Wechselblätter und Rezensionsartikel wolle man senden an: Rev. J. F. G. Harber, 86 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr. Alle Mitteilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressieren: Prof. E. A. Koch, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Geben sind zu adressieren: Rev. A. Bärenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.